Einblicke

Wirkungsbericht 2019

Themenschwerpunkt:

Zukunfts-klänge

PwC-Stiftung

Jugend · Bildung · Kultur

Inhalt

Vorwort

4 Wie klingt unsere Zukunft?

Themenschwerpunkt: Zukunftsklänge

6 Mit wachen Sinnen

Unsere Eigenprogramme

10 Wirtschafts.Forscher! – Der Economic Youth Summit 2019

12 Die Zukunft beginnt jetzt!

14 Klang.Forscher!-Preis 2019

16 Hör.Forscher! – So klingt die Zukunft

18 Kultur.Forscher! – Ein Netzwerk mit Zukunft

Unsere Förderprojekte

19 Blick zurück nach vorn?

20 Digitale Zukunft

22 Vom Wert des Wortes

24 Wie kann aus „Müll“ Neues entstehen?

25 So klingt die Zukunftsmusik!

26 1984 reloaded

29 Zurück in die Zukunft

30 Maschinenmenschen und Musikmaschinen

32 Zukunftsmusik im Gespräch

34 Weitere Förderprojekte auf einen Blick

37 Weitere Förderprojekte im Steckbrief

Gastbeitrag: Hessischer Rundfunk

38 Agenda „Hören“

Veranstaltungen

40 Der Bundesweite Vorlesetag

41 Tag der Handschrift

42 Deutscher Lesepreis

44 Lesen ist Leben

Gastbeitrag: Rat für Kulturelle Bildung

45 Digitale Zukunftsklänge in der Kulturellen Bildung

46 Welt ist Klang

Die Stiftung

48 Stiftungsrat

49 Stiftungsvorstand

50 Stiftungsteam

50 Stiftung und Treuhänder

51 Projektförderung

Finanzen

52 Zahlen, Daten, Fakten

54 Jahresabschluss 2019

Impressum

Wie klingt unsere Zukunft?

Diese Frage haben die Begründer der Neuen Musik schon vor einhundert Jahren gestellt. Ihre Idee, die Tonalität aufzugeben und ganz neue Klangformen zu entwickeln, war zukunftsweisend. Was Komponisten wie Debussy, Schönberg und Strawinsky vorbereitet hatten, wurde von Stockhausen, Berio, Cage und anderen weiterentwickelt. Die Verbindung von Klängen und Geräuschen mit Musik ist auch ein Charakteristikum zeitgenössischer Kompositionen.

Zu den wichtigsten Komponisten unserer Zeit gehört Gerhard Stäbler, dessen experimentelle Musik auch höchst ungewöhnliche Geräusche umfasst. Das zeigt, dass sich an der Grundintention der Neuen Musik seit 1919 nichts geändert hat: den Rahmen des Konventionellen zu durchbrechen. In seinem Gastbeitrag erläutert Gerhard Stäbler, weshalb es sich auch künftig lohnt, die Ohren für neue, unerwartete Wahrnehmungen zu sensibilisieren.

Die Frage, wie unsere Zukunft klingt, stellte sich 2019 ganz konkret für unsere Programme Klang.Forscher! und KLANGRADAR. Gemeinsam mit unseren Partnern, der Stiftung Zuhören und dem Netzwerk Junge Ohren, beschlossen wir, beide Programme stärker zu verzahnen und unter einem neuen Dach zusammenzuführen. Zunächst wussten wir noch nicht, wie das neue Programm klingen würde, aber schnell stand fest, wie es heißen sollte: Hör.Forscher! Den besonderen Gleichklang unseres neuen Programms vernehmen Sie in dieser Ausgabe unseres Wirkungsberichts.

Viele unserer Förderprojekte befassten sich ebenfalls mit Zukunftsklängen – ob in Gestalt selbstgebauter Roboter, digital erzeugter Klänge, performativer Plädoyers für Nachhaltigkeit oder der „Hamburger Zukunftsmusik", einer Graffiti-Oper über zeitgenössische Krisenprophezeiungen. Allein diese Beispiele illustrieren die Bandbreite von Ansätzen, kulturelle Bildung zu vermitteln. Über die Möglichkeiten der Digitalisierung bei der kompositorischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen informiert Sie unser Gespräch über Zukunftsklänge mit Christian Mattick vom Verein Musik zum Anfassen.

Dieser Wirkungsbericht entstand in den ersten Monaten des Jahres 2020, die aufgrund der Covid-19-Krise von weitreichenden Einschränkungen geprägt waren. Geschlossene Geschäfte und leere Straßen prägten das Bild unserer Städte. So wie diese Leere für unsere Augen ein ungewohnter Anblick war, mussten sich unsere Ohren erst

an die ungewohnte Stille gewöhnen. Die Erkenntnis, dass wir uns der Bedeutung des Hörens meist erst bei völliger Ruhe bewusst werden, regte den Hörfunkdirektor des Hessischen Rundfunks, Dr. Heinz-Dieter Sommer, zu Betrachtungen über die Zukunft der Hörbildung an, die er in diesem Bericht mit uns teilt.

„Differenziert zu hören lernt man durch das Hören und Machen von Musik", sagt Professor Eckart Liebau, Vorsitzender des Expertenrates Kulturelle Bildung. Er empfiehlt in seinem Gastbeitrag, den Hörsinn junger Menschen, der „Digital Natives", über eigene digitale Klangkompositionen zu schärfen. Über den Stand der Digitalisierung in dem noch jungen Feld der Musikvermittlung als Teil der Kulturellen Bildung sprachen wir mit Lydia Grün, Expertenratsmitglied und Professorin für Musikvermittlung an der Hochschule für Musik Detmold.

Wie klingt unsere Zukunft? Diese Frage haben sich Vorstand, Teamleitung und Team im Herbst Womit sind wir zufrieden, was können wir optimieren? Potenziale zur Verbesserung erblickten wir in verschiedenen internen Abläufen sowie in unserem Fördermanagement. Deshalb haben wir die Förderrichtlinien der PwC-Stiftung überarbeitet und die Prozesse angepasst, so dass fortan ein administrativer Gleichklang zwischen unseren Eigenprogrammen und unseren Förderprojekten besteht.

Wir hoffen, dass Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, unsere Zukunftsklänge gefallen. Das um Nora Wulfkuhle, Nurettin Yigit und mich erweiterte Stiftungsteam steht Ihnen als Ansprechpartner gerne zur Verfügung.

Dr. Steffen Bruendel
Leiter Stiftungsteam

Mit wachen **Sinnen**

Weshalb es sich lohnt, die Ohren für neue Wahrnehmungen zu öffnen

Nach Studienaufenthalten 1983 und 1984 im Computer Lab der Stanford University war ich im Sommer 1986 erstmals Gast der Djerassi Foundation, einer Künstlerresidenz auf einer ehemaligen Ranch in den Hügeln um Stanford. Dieser Aufenthalt sollte eine neue Phase meines Schaffens einleiten, denn ich hatte mich, die Wirksamkeit von Musik und Kunst bezweifelnd, Mitte der 1970er Jahre zunehmend politisch-kulturellen Aktivitäten zugewandt. Erst Anfang der 1980er Jahre, als die Friedensbewegung vor dem Hintergrund des Wettrüstens eine Renaissance erlebte, reifte in mir erneut der Wunsch, mit künstlerischen Mitteln in die gesellschaftspolitischen Debatten der Zeit einzugreifen. Der mehrmonatige Aufenthalt in der abgelegenen Djerassi Foundation ermöglichte mir, im kreativen Austausch mit Künstlern und Schriftstellern über das Komponieren nachzudenken.

Doch meine Vorstellung, auf der Ranch „fern“ von der Welt gleichermaßen ungestört vom Alltag und der Politik zu sein, erwies sich als Illusion. Denn eines Tages besuchte uns der Stiftungsgründer Carl Djerassi (1923 – 2015), ein in Stanford lehrender Chemiker und der Erfinder der Antibabypille, mit Top-Managern der Schweizer Chemiefirma Sandoz. Für mich wurde das ein einschneidender Tag, eine „Störung“, die mich in der Folgezeit immer wieder beschäftigte und mich zu wichtigen Kompositionen inspirierte.

Kurzbiografie

Gerhard Stäbler (geb. 1949) ist freischaffender Komponist. Er studierte Komposition und Orgel in Detmold und Essen. Als Composer-in-Residence und Gastprofessor wirkte er in vielen Ländern Europas, in Nord- und Südamerika, Australien sowie im Nahen und Fernen Osten. Zu Stäblers zahlreichen Auszeichnungen gehören der Cornelius Cardew Memorial Prize (1982), der Duisburger Musikpreis (2003) und der Projektpreis Kinder- und Jugendkulturland NRW (2015), den er für ein Tanztheaterprojekt im Rahmen seiner Jugendarbeit erhielt.

Technisch oder sozial?

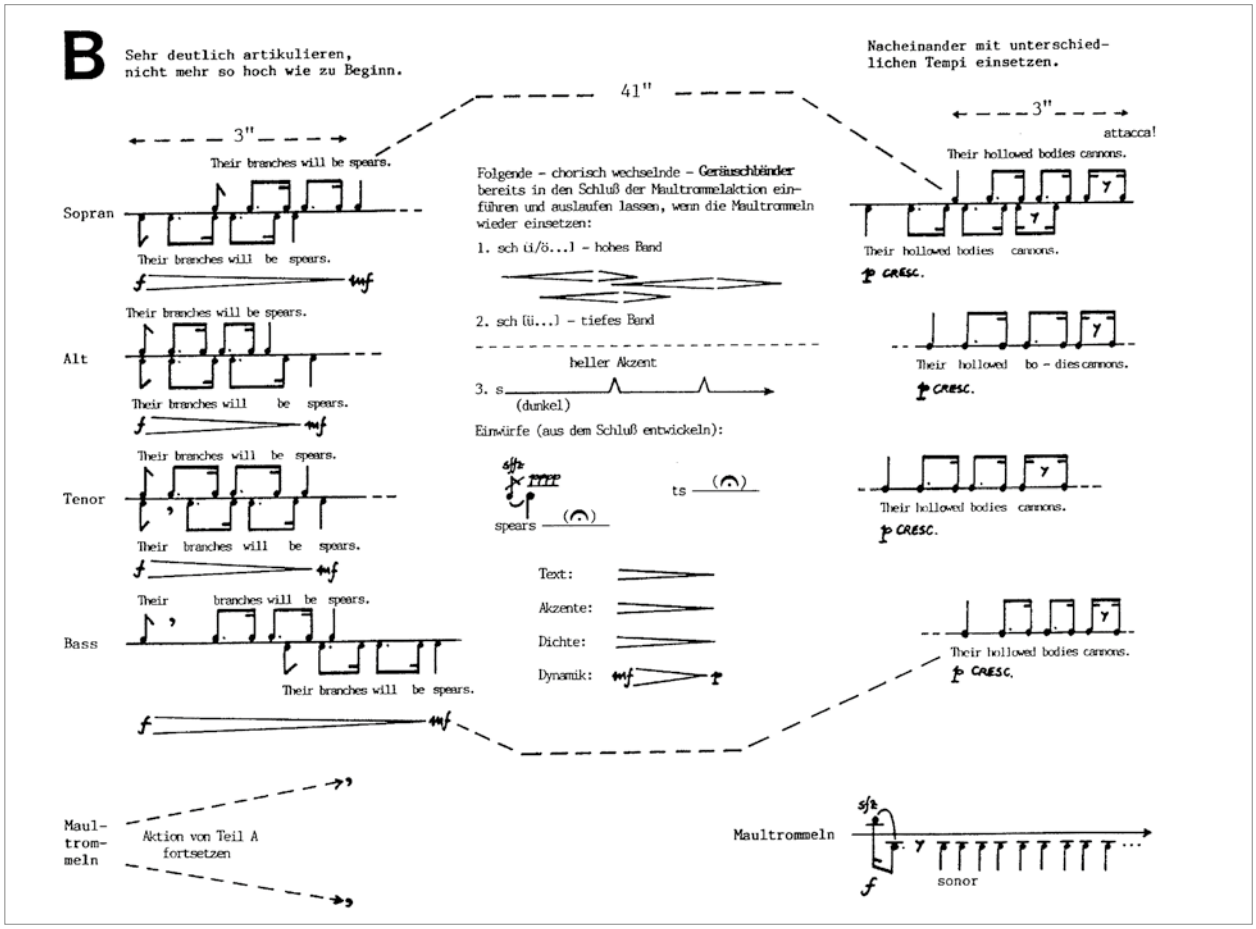
Die Gespräche mit den Managern führten uns Künstlern unmittelbar vor Augen, dass wir völlig anders dachten. Sie glaubten an eine bessere Zukunft durch technischen Fortschritt mittels genmanipulierten Saatguts, Düngemitteln, Pestiziden und Medikamenten. Wir dagegen wollten sozialen Fortschritt, eine gleichberechtigte Teilhabe aller an der Gesellschaft und sahen die Kehrseite der Chemiewirtschaft. Eine Annäherung beider Sichtweisen war unmöglich, denn als die afroamerikanische Dichterin Angela Jackson unter Verweis auf ihre Familie von der erniedrigenden Behandlung der Arbeitskräfte im von Unternehmen wie Sandoz dominierten Maisgürtel der USA berichtete, gefror die Unterhaltung.

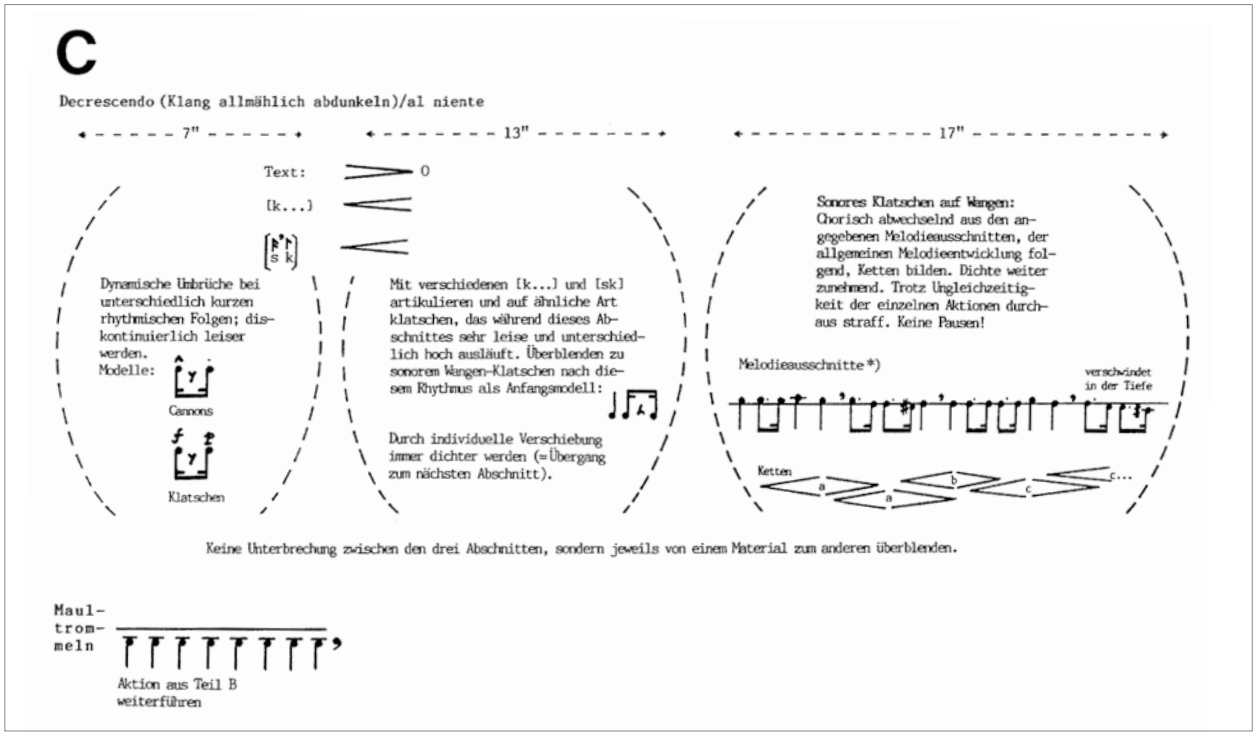
Diese meine künstlerische Einkehr „störende“ Unterbrechung machte plötzlich deutlich, was ich in der Zeit meines kompositorischen Schweigens nicht hatte zufriedenstellend bewältigen können: das Durchdenken, Durchdringen von gesellschaftlichen Widersprüchen in Musik und Kunst. Das, was ich eigentlich schon früher hatte erreichen wollen, erkannte ich nun: mit meinen Kompositionen Sinne und Verstand zu öffnen, durch sie wach zu werden für notwendige Veränderungen im Hinblick auf ein menschenwürdigeres Leben. Doch was würde ich mit meinen begrenzten Möglichkeiten als Komponist konkret leisten können?

Aufruf zum Widerstand

Ich konnte denjenigen eine „Stimme“ geben, die im Musikleben bisher allzu selten gehört waren. So inspirierte mich der Manager-Besuch auf der Djerassi-Ranch zu dem Chorwerk „Mit wachen Sinnen“ (1986). Diese Vertonung des Gedichts „Warriors“ von Angela Jackson, das aus dem Off geflüstert, also stimmlos gesprochen, und auf Maultrommeln gespielt wird, war gleichsam als Aufruf zum Widerstand gegen Unterdrückung gedacht. Auch meiner Ensemblekomposition „Den Müllfahrern von San Francisco“ (1988 / 89) lag ein Poem zugrunde, „America“ von Allen Ginsberg, der als markanter Vertreter der Beat-Generation zeitweise in San Francisco lebte. Teile seines Gedichts übertrug ich in Morsecodes, die konstitutiv sind für das Rhythmische dieser Komposition, mit

Auszug aus der Komposition „DreiZehn“





der ich die damalige gesellschaftlich-politische Lage der USA unter Präsident Ronald Reagan musikalisch kommentierte.

Während aber der Text bei den „wachen Sinnen" noch weitgehend verständlich ist, verzichtete ich bei den „Müllfahrern" bis auf wenige Gedicht-Zitate auf Verständliches. So folgt der „Hörer" emotional dem musikalischen Verlauf und würde ihn heute wohl umgehend mit den Emojis bewerten, die Soziale Medien bereitstellen. Das mag ein erstes, durchaus verständliches Annähern an eine Komposition sein, um sich aber in Musik zu vertiefen, bedarf es des genauen Zuhörens. Das wiederum setzt Fertigkeiten voraus, die vor allem durch eigenes Gestalten erlernt werden können. Deshalb begleiteten meine kompositorische Arbeit für Ensembles, Orchester und Opernhäuser stets auch partizipativ angelegte Stücke, die dazu einladen, sich selbst aktiv einzubringen, wie etwa in der konzeptuellen Komposition „DreiZehn", die ich 1998 für die AG Neue Musik des Leininger-Gymnasiums im rheinland-pfälzischen Grünstadt schrieb.

„DreiZehn" neue Horizonte

Dreizehn ist hierzulande üblicherweise eine „Unglückszahl". Mitnichten! Denn sie steht – jedenfalls für mich – für Unerwartetes, Aufregendes, Neues, sogar für Beglückendes... Sich darauf einzulassen, zeigt uns Wege, gewohnte Denkmuster zu verlassen und neue Horizonte zu einer umfassenden Erweiterung der Sinneswahrnehmungen zu entdecken. Meine Komposition nannte ich deshalb „DreiZehn". Denn mittels Zahlenkombinationen macht sie Angebote, spielerisch in allen Sinnesbereichen – dem Hören, Sehen, Riechen, Schmecken, Fühlen – mit Klängen, Gesten, Bewegungen, Gerüchen, Speisen, Farben, Licht und Materialien des Alltags Tableaus von künstlerisch-darstellerischen Möglichkeiten zu (er)finden. In einer Art Reibungsprozess entsteht so ein gemeinsam entwickeltes Musiktheater. Die Begeisterung in den Aufführungen, die nicht nur die jungen Spielerinnen und Spieler bei der Uraufführung in einen Strudel von phantasiereichen, skurrilen und teils witzig-absurden Aktionen zog, riss damals auch das Publikum mit.

Beides, das eigene kreative Erfinden musikalischer Strukturen im Verbund mit der Erkundung anderer Sinne, brauchen wir heute nötiger denn je. Andernfalls bleiben wir auf der Ebene des „Gefallens" und belassen es beim Heben oder Senken des Daumens. Oft entscheiden wir ausschließlich auf Basis unseres erlernten, selten aber hinterfragten „Geschmacks" und schalten uns als denkende Instanz gewissermaßen aus. So bleiben uns viele sinnliche Fähigkeiten verborgen und damit auch die vielfältigen Möglichkeiten, uns und unsere Welt tiefer zu durchdringen. Wir klammern das Verstehen des Unbekannten, des Fremden, des Verstörenden, des Verletzenden – letztendlich des Gegenübers – aus und beginnen, weil bequemer, nur das zu „mögen", was wir bereits kennen.

> *Dreizehn ist hierzulande üblicherweise eine ‚Unglückszahl'. Mitnichten! Denn sie steht – jedenfalls für mich – für Unerwartetes, Aufregendes, Neues, sogar für Beglückendes…"*

Wird diese Trägheit nicht durchbrochen, bleibt der eigene Horizont auch künftig eng. Der koreanisch-deutsche Philosoph Byung-Chul Han (geb. 1959) hat das in seinem Essay „Die Errettung des Schönen" wie folgt beschrieben: „Auch die Wahrnehmung meidet – heute – immer mehr die Negativität. [...] Das *Sehen* [und ich füge hinzu: das *Hören*] im emphatischen Sinne ist aber immer *anders sehen*, das heißt erfahren." Anders zu sehen bzw. zu hören bedeutet aber auch, sich Verletzungen auszusetzen, denn, so Han: „Das Sehen setzt die Verwundbarkeit voraus. Sonst wiederholt sich das Gleiche. Sensibilität ist Vulnerabilität. Die Verletzung ist, so könnte man auch sagen, das *Wahrheitsmoment des Sehens*. Ohne Verletzung gibt es keine *Wahrheit*, ja nicht einmal *Wahr*nehmen. Es gibt keine Wahrheit in der *Hölle des Gleichen*."

*Wirtschafts.*Forscher!

Der Economic Youth Summit ***2019***

Am 11. und 12. März 2019 fand die große Abschlussveranstaltung des Programms „Wirtschafts.Forscher!“ statt, der Economic Youth Summit (EYS). In diesem Jahr stand es unter dem Motto „Digitale Assistenten“. Wieder nahmen Delegationen der am Programm beteiligten Klassen teil. Die rund 50 Schülerinnen und Schüler entwickelten eigene Projektideen und suchten Antworten auf die Fragestellung des EYS: „Digital World – wohin geht die Reise der Zukunft?“

> *„Mit Blick auf den werteökonomischen Fokus des Wirtschafts.Forscher!-Programms entwickelten sie in Gruppen Ideen und Konzepte zu den Themen eLife, eSchool, eMobility und eHealth.“*

Erstmals an zwei Standorten stattfindend, begann der erste Teil des Economic Youth Summit in der Bad Homburger Jugendherberge, in der die Jugendlichen untergebracht waren. Nach einem ersten Get-together, durchgeführt von dem international tätigen Bildungsträger step into action, beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler mit den aktuellen und künftigen Auswirkungen der Digitalisierung auf unterschiedliche Bereiche des Lebens. Mit Blick auf den werteökonomischen Fokus des Wirtschafts.Forscher!-Programms entwickelten sie in Gruppen Ideen und Konzepte zu den Themen eLife, eSchool, eMobility und eHealth. Unter professioneller Anleitung des Rap-Künstlers Alexander Wassilenko bereiteten die Jugendlichen ihre Ergebnisse anschließend künstlerisch auf.

Steckbrief Wirtschafts.Forscher!

Zeitraum: seit dem Schuljahr 2014 / 2015
Jahrgang: Sekundarstufe 1
Region: Baden-Württemberg, Bayern
Anzahl der Schulen: 11
Kooperationspartner: EDUCATION Y, Institut für Ökonomische Bildung, freiwerk B, Karl Schlecht Stiftung

Parallel zu den Workshops der Schülerinnen und Schüler entwickelten die Lehrkräfte gemeinsam mit Vertretern des Instituts für Ökonomische Bildung an der Universität Oldenburg Ideen zu dem Themenschwerpunkt „Nachhaltiger Tourismus der Zukunft". Zugleich formulierten sie Fragen für ihre am Folgetag vorgesehene Expertenbefragung.

Der zweite Tag des Economic Youth Summit fand bei PwC in Frankfurt am Main statt und wurde mit einer Online-Befragung zum digitalen Strukturwandel eingeläutet. Anschließend tauschten sich die Lehrkräfte mit der Expertin für nachhaltigen Tourismus, Professorin Dr. Kerstin Wegener, Leiterin des Studiengangs Tourismusmanagement an der Frankfurt University of Applied Sciences, aus. Diskutiert wurden die ökologischen und sozialen Dimensionen eines nachhaltigen Tourismus, die Möglichkeiten staatlicher Eingriffe sowie die Unternehmensstrategien in Zeiten der Digitalisierung. Währenddessen präsentierten die Schülerinnen und Schüler ihre Projektideen vor Experten aus Wirtschaft, Forschung und Politik und freuten sich über das positive Feedback zu ihren kreativen Vorschlägen und ihrem Engagement.

Den Abschluss des Programmjahres 2019 bildeten eine künstlerische Zusammenfassung des Economic Youth Summit durch Alexander Wassilenko und die Ergebnispräsentation der Schülerinnen und Schüler in Form von Rap-Aufführungen. Die Veranstaltung endete mit der feierlichen Übergabe der Programmzertifikate an die Teilnehmenden durch den Vertreter der am Wirtschafts.Forscher!-Programm beteiligten Karl Schlecht Stiftung, Dr. Philipp Bocks, und PwC-Stiftungsvorstand Lutz Roschker.

Die *Zukunft beginnt* jetzt!

Unsere Wirtschafts.Forscher!
im digitalen Klassenzimmer

Die digitalisierte Welt des 21. Jahrhunderts birgt Chancen, stellt uns aber zugleich vor neue Herausforderungen. Das gilt besonders für das Wirtschaftsleben. Ökonomische Bildung bei gleichzeitiger Werteorientierung wird deshalb immer wichtiger. Schülerinnen und Schüler benötigen schon heute Kompetenzen für morgen: Selbstmanagement, digitale Souveränität, kritisches Denken, die Fähigkeit zur Kooperation sowie ein Grundverständnis für den Zusammenhang von Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft. Diese Kompetenzen können sie im Wirtschafts.Forscher!-Programm erwerben.

> *„Durch zielgruppennahe Beispiele werden die Jugendlichen für ein verantwortungsbewusstes Handeln sensibilisiert und lernen die Perspektiven aller wichtigen Akteure kennen.“*

Das Programmjahr 2019 stand im Zeichen der digitalen Zukunft: Ergänzend zur Webseite des Wirtschafts.Forscher!-Programms wurde ein digitaler Lernraum entwickelt, das Wi.Fo!-Lab. Es bietet Lehrkräften und – im Sinne des selbstgesteuerten Lernens – ihren Klassen ein faszinierendes Angebot an Audiobeiträgen, Texten, Statistiken, Videobeiträgen, Erklärfilmen und Karikaturen zu aktuellen wirtschaftsethischen Fragestellungen. Durch zielgruppennahe Beispiele werden die Jugendlichen für ein verantwortungsbewusstes Handeln sensibilisiert und lernen die Perspektiven aller wichtigen Akteure kennen. Über eine Blog-Funktion können sie sich über Aufgabenstellungen austauschen, sowohl untereinander als auch mit ihren Lehrkräften, und ihre Zwischenergebnisse abstimmen. Den Lehrkräften bietet der virtuelle Lernraum zudem die Möglichkeit, Arbeitsaufträge zentral zu vergeben sowie Webinare abzuhalten, in denen sie mit den Schülerinnen und Schülern virtuell zusammenkommen. Ferner ermöglicht es ihnen, ein auf ihre Klasse abgestimmtes Blended-Learning-Konzept umzusetzen. Mithilfe der Inhalte und Tools des Wi.Fo!-Lab können auch im Präsenzunterricht Antworten und Lösungen erarbeitet werden.

> *„Den Lehrkräften bietet der virtuelle Lernraum zudem die Möglichkeit, Arbeitsaufträge zentral zu vergeben sowie Webinare abzuhalten, in denen sie mit den Schülerinnen und Schülern virtuell zusammenkommen.“*

Das Wi.Fo!-Lab entstand in Zusammenarbeit mit einem neuen Partner, der Agentur freiwerk B. Ihre Medienprofis übernahmen nicht nur die Programmierung und die grafische Gestaltung des Lernraums, sondern auch die Transformation von Fachtexten und Bildungsinhalten in multimedial aufbereitete Lernprogramme, unterhaltsame Erklärfilme und Interviewformate.

Auch für den Ausbau der analogen Säule des Wirtschafts.Forscher!-Programms, der praxisbezogenen Schulzusammenarbeit, fanden wir einen geeigneten neuen Partner, den Bildungsträger EDUCATION Y. Unser neuer Programmpartner führt Schulworkshops durch, mit dem Ziel, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, selbständig und kollaborativ zu ausgewählten Themen der wirtschaftlichen Zukunft zu forschen. Zudem unterstützt EDUCATION Y Lehrkräfte durch die Einführung in neue Methoden wie das Blended Learning, durch Fortbildungen im Bereich des Projektmanagements und des Forschenden Lernens sowie durch regionale Netzwerke für den fachlichen und persönlichen Austausch. Beide neuen Partner, freiwerk B und EDUCATION Y, ergänzen das aus der Karl Schlecht Stiftung, dem Institut für Ökonomische Bildung Oldenburg und unserer Stiftung bestehende Programmkonsortium auf nahezu ideale Weise. Unsere Wirtschafts.Forscher! sind ein kollaboratives Programm zur Bewältigung komplexer gesellschaftlicher Herausforderungen der Zukunft. Die PwC-Stiftung freut sich zusammen mit ihren Partnern auf die kommenden Jahrgänge junger, engagierter Wirtschafts.Forscher!.

Welche Module gibt es?

Die unterschiedlichen Schwerpunkte zum Themenkomplex Ethik – Wirtschaft – Digitalisierung und ihre Problemstellungen werden modulweise zusammengefasst. Bisher stehen den Wirtschafts.Forschern! folgende Module zur Verfügung:

- „Wie wir morgen einkaufen – Super! Märkte 4.0?!“
- „Wie realistisch ist die Robocalypse?“ – Digitaler Strukturwandel in der Arbeitswelt
- „Smart = grün?“ – Chancen und Risiken der Digitalisierung für eine nachhaltige Entwicklung
- „Wer beherrscht das WWW?“ – Neue Märkte – neue Marktstrukturen!

Vier weitere Module sind für 2020 geplant.

Klang.Forscher!- **Preis 2019**

Der diesjährige Klang.Forscher!-Wettbewerb stand unter dem Thema „Gefällt mir! Werten und bewertet werden“. Gefragt wurde: Nach welchen Kriterien bewerten wir? Welche Vorurteile haben wir? Und wann geht eine Bewertung zu weit? Schülerinnen und Schüler von zehn Schulen aus fünf Bundesländern wagten sich 2019 zu diesem Thema auf eine Reise der Klangerforschung.

Die Preisverleihung fand wie immer im Großen Sendesaal des Hessischen Rundfunks in Frankfurt am Main statt. Mit Spannung wurde die Entscheidung der Jury erwartet. Den Hauptpreis erhielt der Wettbewerbsbeitrag der Schülerinnen und Schüler des Alexander-S.-Puschkin-Gymnasiums, Hennigsdorf. Sie hatten ihre Gedanken zum Thema des Wettbewerbs klanglich und erzählerisch in dem Hörstück „Alles Müll, oder was?“ überzeugend verarbeitet. Musikalisch ergänzt wurde das Hörstück durch den beeindruckenden, von Schülerin Lina Mikolajski geschriebenen Song „Too Far“, für den die Hennigsdorfer Schülerinnen und Schüler ebenfalls ausgezeichnet wurden.

 # Gefällt mir! Werten und bewertet werden

Die Preisverleihung bildete allerdings nicht den Abschluss ihrer klanglichen Reise, denn im Anschluss an den Wettbewerb drehten sie mit professioneller Unterstützung unseres Projektpartners, der auf Filmproduktionen und Kommunikationsdesign spezialisierten Agentur CHUNDERKSEN, ein Musikvideo zu „Too Far“ – gespielt und gesungen von Lina Mikolajski und ihren Mitschülerinnen Lara Kraushaar, Leonie Weise, Arune Brennecke und Emma Melde. „Too Far“ ist ein ganz außergewöhnliches Lied über das Werten und bewertet werden, über gesellschaftliche Vorurteile und deren emotionale Auswirkungen auf betroffene Personen.

Hier geht’s direkt zum Gewinnerinnen-Video:

https://t1p.de/youtube-too-far

Traditionell findet die Preisverleihung in dem historischen, 1949 errichteten Rundbau des Hessischen Rundfunks in Frankfurt am Main statt.

Hör.Forscher!

So klingt die Zukunft

Gemeinsam sind wir stärker“ – treffender könnte kaum ausgedrückt werden, welcher Gedanke unsere Programmpartner und uns bei der Konzeption unseres Hör.Forscher!-Programms geleitet hat. Unter dieser neuen „Marke“ werden unsere erfolgreichen Programme, die seit 2014 mit der Stiftung Zuhören durchgeführten Klang.Forscher! sowie das seit 2018 mit dem Netzwerk Junge Ohren ausgerichtete KLANGRADAR, künftig zusammengeführt. Dieser Schritt lag eigentlich nahe, denn beide Programme richten sich an Schülerinnen und Schüler aller Schulformen in der Altersgruppe 10 – 15 Jahre und ermöglichen ihnen mit den Methoden des Forschenden Lernens, eigene Klangvorstellungen umzusetzen. Gemeinsam mit professionellen Mediencoaches und Komponisten entwickeln und produzieren die Jugendlichen eigene künstlerische Ideen. Das schafft kreativ-künstlerische Erlebnisse, und zwar unabhängig von ihrer Vorerfahrung oder -bildung. Die auf diese Weise vermittelte (Zu-)Hörbildung ist eine Schlüsselkompetenz für soziale Interaktion und ein teilhabeorientiertes Miteinander. So ergänzen sich zwei erfolgreiche Konzepte der Hör- und Zuhörbildung und bilden fortan die Programmteile der Hör.Forscher!.

Im Programmteil Klang.Forscher! setzen sich Jugendliche aktiv mit akustischen Themen ihrer Lebenswelt auseinander. Ausgehend vom Thema Klang erforschen sie Orte und Situationen, Landschaften, Medien und Arbeitswelten. Sie begeben sich auf eine akustische Spurensuche, kommen mit Menschen ins Gespräch, machen Klang- und Sprachaufnahmen und entwickeln daraus eigenständige Audio-Produktionen. Unterstützt werden sie dabei von einem Mediencoach, der Impulse zur Themensetzung, Konzeption und Produktion der Hörstücke gibt. Es entstehen Klangcollagen, Sound-Kompositionen, Interviews oder Hörspiele. Bei der Projektarbeit werden die Schülerinnen und Schüler in ihrer akustischen Wahrnehmung und im selbstbestimmten Umgang mit Medien geschult.

Der Programmteil KLANGRADAR rückt die experimentelle Musikvermittlung in den Mittelpunkt. Kinder und Jugendliche erforschen gemeinsam mit professionellen Komponisten Klänge und Geräusche, experimentieren mit neuen Klängen und Spielweisen auf gewohnten Instrumenten, kreieren originelle Spieltechniken auf selbstgebauten Klangerzeugern oder entdecken ungeahnte Klangqualitäten von Alltagsmaterialien. In rund drei Monaten entwickeln sie im Rahmen ihrer wöchentlichen Klangforschungsarbeit eigene musikalische Sprachen und Ideen, die sie zu einer Klassenkomposition in Form einer Experimental-Revue verdichten.

Echo unserer Zukunft
Die Hör.Forscher! laden Schülerinnen und Schüler sowie ihre Lehrkräfte dazu ein, sich dem Thema Hören aktiv zu widmen. Denn aktives und bewusstes Hören bzw. Zuhören kann vielfältige Lerneffekte hervorrufen. Bewusstes (Zu-)Hören fördert nicht nur die ästhetische Wahrnehmung sowie kreative Fähigkeiten, sondern stärkt auch Kommunikations- und Diskursfähigkeiten, die für das soziale Miteinander unverzichtbar sind. Insofern leistet das Hör.Forscher!-Programm über die musikalische Bildung hinaus auch einen Beitrag zur gesellschaftlichen Teilhabe. Im Schuljahr 2019 / 2020 nehmen zwölf Schulen am neuen Programm teil. Die verbindenden Elemente zwischen beiden Programmteilen sind gemeinsame Auftakt- und Abschlussveranstaltungen sowie ein Jahresthema, auf das im Rahmen der jeweiligen Projektarbeit Bezug genommen wird. Die Themen werden für jeden Durchlauf von den Hör.Forscher!-Programmpartnern festgelegt. Für das Schuljahr 2019 / 20 lautet das Thema „Nachhall – Echo unserer Zukunft". Es soll die Jugendlichen anregen, sich mit Nachhaltigkeit im Kontext eigener Zukunftsvorstellungen und -planungen auseinanderzusetzen. Wie wünsche ich mir meine Zukunft? Was kann ich selbst zu dieser Zukunft beitragen?

Steckbrief Hör.Forscher!

Zeitraum: seit dem Schuljahr 2019 / 2020
Jahrgang: Sekundarstufe 1
Region: Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Hamburg, Hessen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen
Anzahl der Schulen: 12
Kooperationspartner: Netzwerk Junge Ohren e. V., Stiftung Zuhören

Sie möchten teilnehmen oder haben Fragen? Auf unserer Hör.Forscher!-Webseite finden Sie weitere Informationen und die Kontaktdaten der Ansprechpartner:

hoer-forscher.de

Kultur.Forscher!

Kinder & Jugendliche auf Entdeckungsreise

*Ein **Netzwerk** mit Zukunft*

Das Kultur.Forscher!-Programm verzeichnete 2019 seinen 11. Durchlauf. Seit 2008 setzen sich Schülerinnen und Schüler als Kultur.Forscher! aktiv mit kulturellen Aspekten ihrer Lebenswelt auseinander. Im Rahmen des Programm-Netzwerks fanden in diesem Jahr zahlreiche Veranstaltungen statt, darunter die Regionaltagungen in Düsseldorf am 6. Mai, in Bremen am 23. Mai und in Frankfurt am Main am 17. Juni 2019. Auf ihnen diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Ästhetische Forschung im Kontext kultureller Schulentwicklung und reflektierten die Programmentwicklung. Zudem fand am 20. und 21. September 2019 in Frankfurt am Main die 3. Überregionale Referenznetzwerk-Tagung statt. Mit Blick auf die Zukunft des Projekts „Ästhetische Forschung als Teil nachhaltiger kultureller Schulentwicklung" ging es hier schwerpunktmäßig um inhaltliche und formale Fragen der weiteren Vernetzung.

Das Ziel des Kultur.Forscher!-Programms, das seit 2017 in Zusammenarbeit mit der Philipps-Universität Marburg und ihrem Studiengang „Weiterbildungsmaster Kulturelle Bildung in Schulen" durchgeführt wird, besteht in der strukturellen Verankerung von Themen, Ansätzen und Methoden der Ästhetischen Forschung im Rahmen der Schulentwicklung. Dabei liegt der Fokus auf der bundesweiten Zusammenarbeit von Schulen mit kulturellem Schulprofil und Kultureinrichtungen. Die am Kultur.Forscher!-Programm teilnehmenden Schulen profitieren von der fachlichen Beratung durch die Marburger Arbeitsstelle KuBiS – die Koordinationsstelle des Masterstudiengangs – sowie von einem über Landesgrenzen hinweg aktiven Netzwerk.

> *„Mit Blick auf die Zukunft des Projekts ‚Ästhetische Forschung als Teil nachhaltiger kultureller Schulentwicklung' ging es hier schwerpunktmäßig um inhaltliche und formale Fragen der weiteren Vernetzung."*

Steckbrief Kultur.Forscher!

Zeitraum: seit dem Schuljahr 2008 / 2009
Jahrgang: Sekundarstufe 1
Region: Baden-Württemberg, Bremen, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Schleswig-Holstein
Anzahl der Schulen: 18
Kooperationspartner: Philipps-Universität Marburg

Unsere Förderprojekte

*Blick **zurück** nach **vorn?***

100 Jahre Bauhaus im Westen

Vor 100 Jahren verkörperte kaum eine neue Stilrichtung die Zukunft so sehr wie das Bauhaus. 1919 in Weimar als Kunstschule gegründet, führte es Kunst und Handwerk im Sinne eines Gesamtkunstwerks zusammen. Mit diesem innovativen Konzept setzte es völlig neue Maßstäbe in den Bereichen der Kunst, der (Innen-)Architektur und des Designs. Anlässlich des Bauhaus-Jubiläums 2019 wurden Antworten gesucht auf die damals wie heute aktuelle Frage „Wie wollen wir leben?“. Im Rahmen der Landesinitiative NRW „100 Jahre Bauhaus im Westen“ entwickelten rund 100 Grundschulkinder aus Oberhausen und Bochum Ideen, die Lebenswelt als Gesamtkunstwerk im Sinne der Bauhauslehre zu gestalten.

Zur thematischen Einstimmung wurde für die Grundschulkinder der Reader „Prozession der Moderne“ erstellt. Mit ihm erforschten sie die Zukunftsvisionen des Bauhauses und bereiteten sich auf verschiedene Workshops vor, in denen sie sich spielerisch mit der Verantwortung für ihre eigene Zukunft auseinandersetzten. Losgelöst vom schulischen Kontext, erlebten die Kinder durch Tanz, Musik, Objektbau und szenische Darstellungen sehr intensiv ihre Selbstwirksamkeit.

Die Ergebnisse der Workshops bestanden in selbstgebauten Objekten, Transparenten und Kostümen und wurden öffentlich in Gestalt von performativen Umzügen um zwei ikonische Bauhaus-Gebäude präsentiert: um das Audimax der Ruhr-Universität Bochum und um die Gutehoffnungshütte, das ehemalige Hauptlagerhaus und heutige LVR-Museum in Oberhausen. Die Umzüge der Kinder wirkten wie eine Demonstration und knüpften dadurch an die Fridays-for-Future-Bewegung an, die ebenfalls öffentlichkeitswirksam fragt: „Wie wollen wir leben?“

Sowohl die Arbeit in den Workshops als auch die bunte Prozession der Kinder um die Bauhaus-Gebäude wurden von einem Kamerateam und einer Drohne gefilmt.

Die Doku-Film-Collage von der Prozession der Moderne wurde im Dezember 2019 an verschiedenen öffentlichen Orten wie der Bochumer U-Bahn, dem Centro Oberhausen und vielen Werbeflächen der Städte Bochum und Oberhausen präsentiert. Bewusst waren „Alltagsorte“ für die Projektion gewählt worden, um auch die Menschen über das Projekt zu informieren, die sich eher selten mit Kunst und Architektur auseinandersetzen.

Projekt: „Prozession der Moderne“ im Rahmen von „100 Jahre Bauhaus im Westen“
Projektpartner: kitev – Kultur im Turm e. V., Oberhausen
Laufzeit: 2019

Digitale **Zukunft**

Wie ein Strichmännchen zum Leben erwacht

Dass Programmieren nur etwas für sogenannte Nerds sei, widerlegte das Projekt Animation Code. Kinder der 6. und 7. Jahrgangsstufe wurden zu Programmierern und erstellten eigene kleine digitale Kunstwerke. In viertägigen Workshops führten Medienpädagogen die Kinder an die Programmiersprache Scratch heran, die vom Massachusetts Institute of Technology (MIT) speziell für diese junge Zielgruppe entwickelt wurde. Den Ideen der Kinder waren fast keine Grenzen gesetzt, ihre Vorstellungen mussten sich nur digital animieren lassen. So bastelten die Kinder ihre Figuren und Settings mit kinetischem Sand, Papier, Knete und anderen Materialien. Mit Kameras und der Programmiersprache Scratch wurden die Bilder zum Leben erweckt. Eigene Klangkompositionen, die aufgenommen oder digital produziert wurden, ergänzten die visuellen Kreationen – zum Beispiel als Musik oder Hintergrundgeräusche.

Die Strichmännchen-Geschichte um einen Jungen, der in ein Computerspiel gerät, haben zum Beispiel Josette und Lenja vom Heinrich-von-Zügel-Gymnasium in Murrhardt, Baden-Württemberg, erfunden. In dem Spiel „muss er jemanden verfolgen und Hindernisse überwinden, damit er wieder in seine Welt zurückkehren kann“, erklärt Josette. „Wir haben am Computer Figuren gezeichnet und Landschaftshintergründe bearbeitet“, ergänzt Lenja. Als zusätzliches Feature kreierten die beiden am Klavier Töne und Melodien, nahmen diese auf und fügten sie als Hintergrundmusik in das Spiel ein. Programmieren ist zweifellos eine Zukunftskompetenz. Sie zu erwerben, ist nicht nur etwas für Nerds, sondern für alle Schülerinnen und Schüler, wenn man sie ihnen spielerisch vermittelt.

Projekt: Animation Code
Projektpartner: Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ), Stuttgart
Laufzeit: 2018 – 2019

Vom Wert des Wortes

Projekt: Fünffacher Wortwert
Projektpartner: Highslammer e. V., Erfurt
Laufzeit: 2019

Gedichte sind altmodisch? Beim Poetry-Slam erfährt das Dichten eine neue Wertschätzung! Oft wird von einem modernen Dichterwettstreit gesprochen – was etwas altbacken klingt und womöglich falsche Erwartungen weckt. Denn tiefsinnige Lyrik ist lediglich eine von vielen Facetten, die beim Poetry-Slam sichtbar werden. Von herzergreifenden Geschichten über charmant-witziges Storytelling mit Comedy-Touch bis hin zu Rap-Lyrics ist nahezu alles denkbar. Im Projekt Fünffacher Wortwert wird das bewährte Schreib-Coaching für Poetry-Slam-Texte um die Vermittlung performativer Präsentationstechniken erweitert.

Fünffacher Wortwert steht programmatisch für das Entdecken klassischer Vortragskunst im neuen Gewand der Slam-Poetry. Schon bei der Ideenfindung und der Wortwahl wurde auf Bühnentauglichkeit geachtet. Die jungen Talente lernten durch Wortspiele und frische Perspektiven auf Alltagsthemen, ihre eigene Stimme zu erheben.

„Fünffacher Wortwert" formierte sich in Sachsen und Sachsen-Anhalt, um Jugendlichen verbale Ausdruckskraft, Rhetorik, Sprechtechnik und Publikumswirksamkeit mit den Möglichkeiten des Poetry-Slam zu vermitteln. Unter dem Titel „Was bewegen!" entstanden über einhundert kreative Texte von Schülerinnen und Schülern aus acht Schulen aus dem Raum Sachsen / Sachsen-Anhalt.

Durchgeführt wurde das Projekt von Bas Böttcher im Auftrag des Highslammer e. V. Böttcher ist Mitbegründer der deutschsprachigen Poetry-Slam-Bewegung und diplomierter Mediengestalter. Er organisierte das Projekt und unterstützte die Teilnehmer beim Verfassen der Slam-Texte. Die positiven Rückmeldungen aller Beteiligten lassen erahnen, wo möglicherweise die Zukunft der Dichtkunst liegt.

Hier sind einige Hörbeispiele der Schülerinnen und Schüler abrufbar:

https://t1p.de/aufhoeren-mp3
https://t1p.de/Leichtes-schwer-mp3
https://t1p.de/zahlenmagie-mp3

Wie kann aus **„Müll“** ***Neues*** *entstehen?*

Projekt: Cycle-up – Wie aus „Müll“ Neues entsteht
Projektpartner: Hero Society Impact gGmbH, Leipzig
Laufzeit: 2018 – 2019

Die Jugendbewegung Fridays for Future hat den Klima- und den Umweltschutz als Zukunftsthemen in den Fokus von Politik und Öffentlichkeit gerückt. In diesem Zusammenhang fanden auch der schonende Umgang mit Ressourcen und die Wiederverwertung von Produkten und Materialien eine stärkere Beachtung. Jugendlichen zu zeigen, wie aus vermeintlichem „Müll“ neue Gegenstände hergestellt werden können, ist das Ziel des Projekts Cycle-up. Es richtete sich an Schülerinnen und Schüler verschiedener Schulformen in Sachsen-Anhalt. In viertägigen Upcycling-Workshops mit jeweils einer Schulklasse wurde die Thematik zielgruppengerecht und niedrigschwellig vertieft. „Was kann aus alten Müllkartons, ausgedienter Technik oder kaputten Kleidungsstücken werden?“, lautete die ebenso einfache wie eingängige Frage.

Am ersten Tag setzten sich die Schülerinnen und Schüler theoretisch mit den Themen Ressourceneinsatz und -verschwendung auseinander. Nach dieser Einführung wählten sie am zweiten Projekttag vermeintlichen „Müll“ als Grundlage ihrer eigenen Upcycling-Projekte aus. Ausgehend von der gezielten Wahrnehmung der Gegenstände und Materialien sowie ihrer Beschreibung erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit den Dozenten Ideen für einen möglichen neuen Verwendungszweck, die sie anschließend praktisch in die Tat umsetzten: Es wurde gesägt, gelötet, geklebt, genäht und gesprüht. Begleitend zu den Upcycling-Werken erstellte die Arbeitsgruppe „Fotografie“ eine Fotodokumentation. Eine weitere Arbeitsgruppe errechnete den finanziellen Wert der neuen Produkte. Um einen konkreten Bezug zu den Ressourcen im Wirtschaftskreislauf herzustellen, berechnete die Gruppe darüber hinaus, was es gekostet hätte, wenn alle verbauten Materialien neu angeschafft worden wären. Dadurch wurde sichtbar, was durch die Wiederverwendung der Materialien eingespart werden konnte.

Das Upcycling-Projekt regte die Jugendlichen dazu an, sich intensiver mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. So schärfte es ihr Verständnis für Nachhaltigkeit und stärkte ihre Bereitschaft für eine schonende Nutzung von Ressourcen. Das Gespür für den Wert von Dingen zu fördern, ist eine wichtige Voraussetzung für ein zukunftsweisendes Umweltbewusstsein, das auch den Wirtschaftskreislauf berücksichtigt. Die neu-alten Produkte aus den Arbeitsgruppen wurden im Rahmen einer Upcycling-Ausstellung präsentiert. Die Besucher erhielten dabei die Möglichkeit, aus den übriggebliebenen „Müllgegenständen“ ein eigenes Upcycling-Werk zu kreieren.

So klingt die **Zukunftsmusik!**

Ein Menetekel weist in die Zukunft. Der Begriff bezeichnet eine Warnung, einen Mahnruf oder ein Vorzeichen drohenden Unheils und geht zurück auf die biblische Geschichte vom Gastmahl des babylonischen Königs Belsazar, dem eine Untergangs-Prophezeiung an der Wand erschien. Auch Graffitis, die in Großstädten wie Hamburg an zahlreichen Stellen zu finden sind, gelten meist als Anzeichen von Niedergang und Verfall, werden an Häuserwänden, Mauern oder Bahnwaggons als störende oder gar zerstörende Schmierereien empfunden. Die jährlichen Kosten für ihre Beseitigung betragen in Deutschland rund 600 Millionen Euro.

Doch was ist, wenn Graffitis uns etwas mitteilen, gar warnen möchten? Hier setzte das Projekt „Hamburger Menetekel" des Regisseurs Ron Zimmering und des Graffitimuseums Hamburg an. Gefragt wurde nach den Botschaften, die wir möglicherweise tagtäglich im öffentlichen Raum sehen. Um diese zu entschlüsseln, spürten Schülerinnen und Schüler von sieben Hamburger Schulen Graffitis in ihren Stadtteilen auf, versuchten sie zu „lesen", Bezüge herzustellen und sie zu deuten. Jede Schule identifizierte dabei ein Krisenthema und leitete daraus eine Krisen-Prophezeiung ab.

Vom 24. bis 26. Mai 2019 fand in den Räumen des Deutschen Schauspielhauses Hamburg der Futurologische Kongress statt, auf dem die Jugendlichen ihre Ergebnisse zu den Krisenthemen „Antibiotikaresistenz", „Klimawandel", „Verteilungsgerechtigkeit", „Rückkehr des Nationalismus in Europa", „Stadt als Beute", „Kommende Kriege" sowie „Digitalisierung" gemeinsam mit Wissenschaftlern sowie Vertretern des Club of Rome und des World Future Council reflektierten. Aufgeteilt in sieben Gruppen, durchliefen die Teilnehmer jeweils drei der sieben inszenierten Zukunftslabore, in denen die aus den Graffitis (Menetekeln) abgeleiteten Prophezeiungen spielerisch durch einen schönen Mix aus Musik und wissenschaftlichen Vorträgen erlebbar wurden.

Den Abschluss des Kongresses bildete die Graffiti-Oper „Hamburger Zukunftsmusik". Ausgehend von Georg Friedrich Händels großem englischsprachigen Oratorium „Belshazzar" (1744) sowie einer Neukomposition des in Hamburg ansässigen australischen Komponisten Samuel Penderbayne, führte diese Oper die sieben Krisenthemen zu einem musikalischen Gesamterlebnis zusammen. Die Jungen Symphoniker Hamburg zeigten, wie Hamburgs soziale, ökologische, ökonomische und politische Zukunft klingt.

Projekt: Hamburger Menetekel – Ein futurologischer Kongress
Projektpartner: Deutsches SchauSpielHaus Hamburg
Laufzeit: 2019

1984 reloaded

George Orwell beschreibt in seinem Zukunftsroman „1984“ die völlige digitale Kontrolle einer Gesellschaft. Seine Dystopie ist von der Gegenwart längst eingeholt worden, jedenfalls was die technischen Möglichkeiten betrifft. Überwachung ist heute nicht mehr nur durch Menschen möglich, die Bilder von Videokameras auswerten, sondern mittels Algorithmen, die unsere Persönlichkeit und unsere Lebensweise anhand von Daten analysieren, die wir ihnen über soziale Medien freiwillig oder unbewusst zur Verfügung stellen.

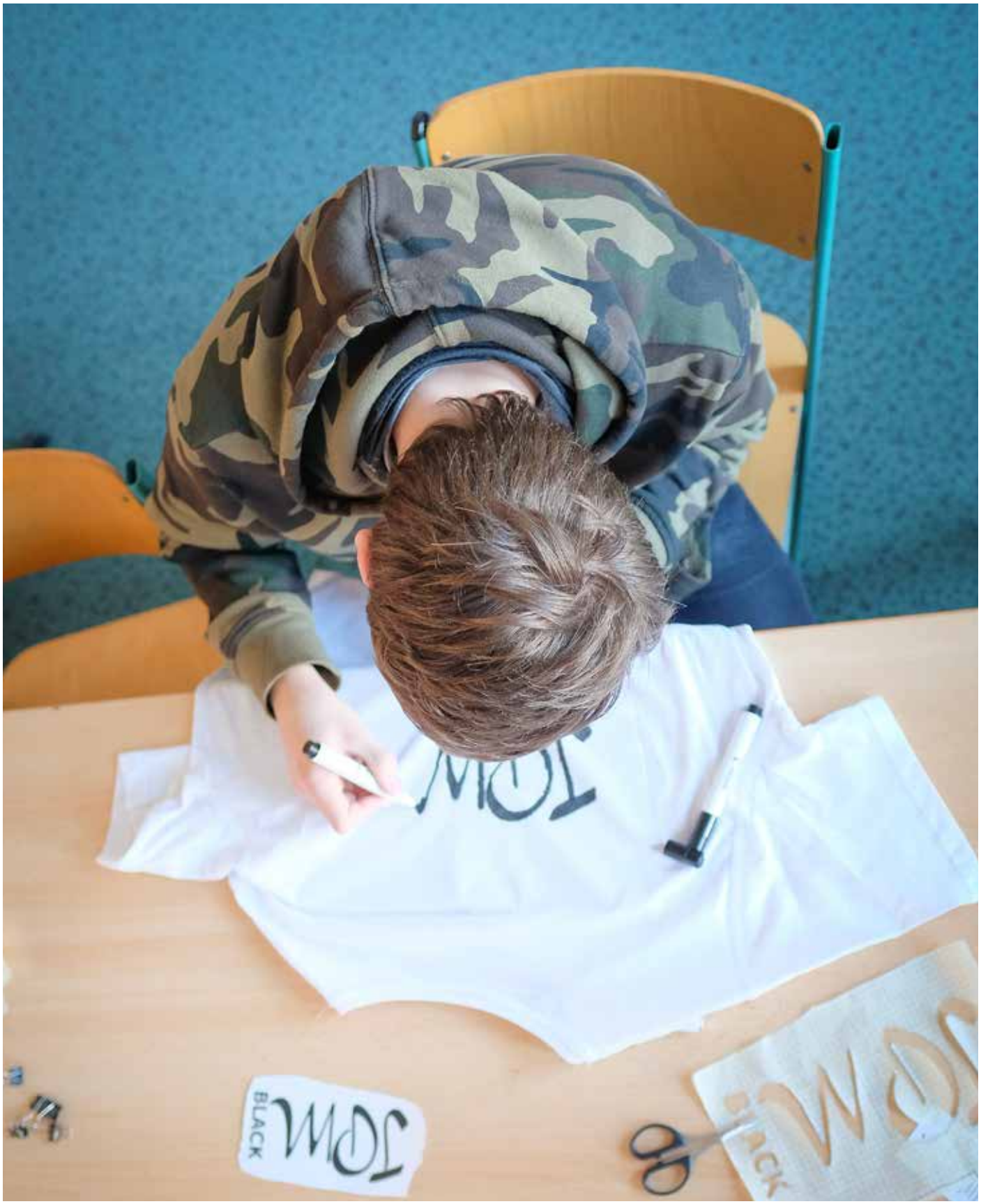
Hier setzt das partizipative Theaterstück „Bubble Jam“ an, dass das Berliner GRIPS Theater gemeinsam mit der Performance-Gruppe Rimini Protokoll konzipiert hat. Es ist ein Experiment der besonderen Art, in dem die jugendlichen Besucher zugleich die Protagonisten sind und eindrucksvoll erfahren, wie schnell sie im Internet die Kontrolle über ihre Daten verlieren können. Denn das Smartphone nimmt eine immer größere Bedeutung in unserem Alltag ein und wird in nahezu jeder Situation genutzt: als Wecker am Morgen, zur Navigation und Fahrplanermittlung, zur Terminpflege oder um sich mit Freunden und Kollegen auszutauschen. Wer aber weiß genau, was wir durch die Nutzung von Apps über uns verraten? Wer nutzt unsere Daten und wozu? Wieso erhalte ich Werbung, die auf meine Bedürfnisse zugeschnitten ist, oder Vorschläge zur Vernetzung mit anderen, mir bislang unbekannten Menschen?

> „Wer aber weiß genau, was wir durch die Nutzung von Apps über uns verraten? Wer nutzt unsere Daten und wozu? Wieso erhalte ich Werbung, die auf meine Bedürfnisse zugeschnitten ist, oder Vorschläge zur Vernetzung mit anderen, mir bislang unbekannten Menschen?“

Um diese Fragen dreht sich das Theaterstück „Bubble Jam“. Im Fokus stehen Jugendliche als Schau- bzw. Testspieler und ihre Smartphones. Zu Beginn wurden alle Teilnehmer mit einem Smartphone-basierten Kommunikationsgerät ausgestattet. Sie interagierten online miteinander und mit dem System, das Fragen stellt – zunächst alltägliche zu Hobbys und Gewohnheiten, anschließend sehr persönliche, etwa zu Ängsten, Sexualität oder Träumen – und Anweisungen gibt. Anhand der Antworten bildeten die Besucher kleine Gruppen, die zunehmend nur noch unter sich kommunizierten – in ihren jeweiligen „Bubbles“. Diese sehr konkrete Erfahrung verdeutlicht, dass Fragen sowie Smalltalks im Internet oft nur einen Zweck haben: Datengewinnung.

Die Uraufführung von „Bubble Jam“ fand 2018 in Athen statt. Das Skript der griechischen Inszenierung wurde in drei Schulworkshops mit Kindern und Jugendlichen reflektiert, kommentiert und entsprechend ihren Rückmeldungen auf deutsche Verhältnisse angepasst. Vor der Erstaufführung am 23. Oktober 2019 gab es drei Proben bzw. Testdurchläufe mit Schulklassen. Die technische Umsetzung erwies sich dabei als besondere Herausforderung. Trotzdem wurde die Botschaft des Stückes deutlich: auf die Gestaltung der eigenen Zukunft durch einen reflektierten Umgang mit persönlichen Daten und Informationen einzuwirken.

Projekt: BUBBLE JAM – eine experimentelle, partizipative Theateraufführung mit digitalen Medien
Projektpartner: GRIPS Theater gGmbH, Berlin
Laufzeit: 2019


BLACK

Zurück in die **Zukunft**

Wie neu ist „neu“?

In der Ideengeschichte stehen Revolutionen für das Neue, für die Zukunft schlechthin. Historische Fallbeispiele zeigen aber, dass selbst radikal erscheinende Umwälzungen nicht selten bemerkenswerte Kontinuitätslinien zum vorherigen System aufweisen. Gilt diese Erkenntnis im übertragenen Sinne auch für Produktinnovationen? Oder anders gefragt: Ist die Produktrevolution immer auch eine Produktevolution?

> *Indem sie aktuelle Produkte mit ihren Vorläufern verglichen, lernten sie, dass gesellschaftliche, technische und wirtschaftliche Faktoren die Produktkonzeption maßgeblich beeinflussten und dies noch heute der Fall ist.“*

In dem Designworkshop GESTERN. HEUTE.DU. befassten sich fünf Klassen der Jahrgangsstufen 7 bis 9 aus Thüringer Schulen am Beispiel der Entwicklung, Gestaltung und Ästhetik von Produkten mit genau dieser Frage. An insgesamt fünf Projekttagen untersuchten Schülerinnen und Schüler unter anderem die Historie von Produktzyklen. Indem sie aktuelle Produkte mit ihren Vorläufern verglichen, lernten sie, dass gesellschaftliche, technische und wirtschaftliche Faktoren die Produktkonzeption maßgeblich beeinflussten und dies noch heute der Fall ist.

Unter Berücksichtigung dieser Faktoren hinterfragten die Workshopteilnehmer einzelne Produktentwicklungen und lernten, kurzlebige Trends von produktverändernden Innovationen zu unterscheiden. Darüber hinaus erforschten die Schülerinnen und Schüler, inwieweit die individuelle Perspektive die Bewertung einer Produktgestaltung beeinflusst. Dabei entdeckten sie die prägende Bedeutung der eigenen Biografie und der mit ihr verbundenen geschmacklichen und ästhetischen Maßstäbe. Denn von den individuellen Lebensgeschichten hängt ab, mit welchen Produkten sich die Schülerinnen und Schüler identifizierten und welchen sie somit einen besonderen Wert beimaßen. Anhand eigenständig ausgewählter Produkte diskutierten sie, welche davon sie primär als „Mittel zum Zweck“ betrachteten und welche für sie auch einen ideellen Wert darstellten. Aus dieser Erkenntnis zogen die Jugendlichen Rückschlüsse auf ihre eigenen Bedürfnisse, die sie – angeleitet von einer jungen Designerin – priorisierten. Sodann entwickelten und sammelten sie Ideen für Produkte, die ihre wichtigsten Bedürfnisse innerhalb der nächsten fünf Jahre befriedigen würden. Bei ihrer Produktentwicklung berücksichtigten sie auch die vor dem Hintergrund neuerer Konzepte wie der Sharing Economy ganz grundsätzliche Frage, ob man bestimmte Produkte in Zukunft überhaupt besitzen müsse.

> *Zu den vorgestellten Produkten der Zukunft gehörte beispielsweise der ‚Hyper Wardrobe & Clean Friend‘ – ein ‚smarter‘ Kleiderschrank.“*

In Kleingruppen setzten die Schülerinnen und Schüler ihre Ideen in Konzepte um, die sie am fünften und letzten Projekttag präsentierten. Zu den vorgestellten Produkten der Zukunft gehörte beispielsweise der „Hyper Wardrobe & Clean Friend“ – ein „smarter“ Kleiderschrank, der nicht nur die tägliche Auswahl der Kleidung erleichtert, sondern auch deren Reinigung übernimmt. Ein anderes Zukunftsprodukt war „GruBi Travel“, eine Online-Plattform zur Vernetzung ehrenamtlich engagierter Personen. Insgesamt entstanden an den teilnehmenden fünf Schulen 26 Konzepte für innovative und möglicherweise tatsächlich zukunftsweisende Produkte.

Projekt: GESTERN.HEUTE.DU
Projektpartner: Stiftung Deutsches Design Museum, Frankfurt am Main
Laufzeit: 2019 – 2020

Maschinen-menschen und Musikmaschinen

Wir und die Roboter

Schon lange beflügeln Roboter die Fantasie der Menschen, wenn sie sich die Zukunft ausmalen. Erst waren es neuartige Maschinen, wie sie der Schriftsteller Jules Verne (1828 – 1905) beschrieben hat, und später technisch realisierte Maschinenmenschen, die eine künftige, technisierte Welt symbolisierten. Der Wunsch der Menschen, künstliche Intelligenz möge ihr Leben erleichtern, korreliert bis heute mit ihrer Sorge, eines Tages womöglich von einer komplexen Maschinerie beherrscht zu werden.

Insofern waren die Fragen höchst aktuell, denen die Schülerinnen und Schüler zweier Münchener Grundschulen im Rahmen des Projekts „Wir und die Roboter“ auf den Grund gingen: Was kann der Mensch besser als eine Maschine? Kann eine Maschine nur das ausführen, was sie gelernt

hat? Wie beeinflussen Maschinen durch ihre Funktionen menschliche Emotionen und Denkweisen? Gemeinsam mit dem Verein Musik zum Anfassen boten die Grundschule an der Stuntzstraße und die Grundschule an der Tumblingerstraße ihren Jahrgangsstufen 3 und 4 die Möglichkeit, das komplexe Zusammenspiel von Mensch und Maschine in einem Kompositionsprojekt zu erforschen.

Über sechs Monate hinweg nahmen die Kinder an jeweils 16 aufeinander aufbauenden Workshops teil. Sie beschäftigten sich mit Grundelementen der Musik und des Musikmachens sowie der Funktion der Sensoren von Maschinen. Nach Prüfung der mechanischen Umsetzbarkeit konstruierten sie eigene Instrumente und selbstprogrammierte Klangerzeuger. Ziel dabei war es, Spielregeln bzw. Algorithmen für die Roboter festzulegen, um sie für Aufgaben einzusetzen, die ein Mensch nicht übernehmen kann, wie zum Beispiel ein bestimmtes Tempo anzuschlagen, auf einen anderen Klangerzeuger zu reagieren oder einen Klangerzeuger zufällig auszuwählen. Unterstützt wurden die Kinder dabei von professionellen Komponisten, Multimediakünstlern und einem Regisseur.

> „Die fertigen Roboter wurden als Spielpartner in eine Musikkomposition eingebunden: Die Klänge der selbstgebauten und -programmierten Roboter ergänzten das aktive Musikmachen der Kinder zu einem Gesamtkunstwerk."

Die fertigen Roboter wurden als Spielpartner in eine Musikkomposition eingebunden: Die Klänge der selbstgebauten und -programmierten Roboter ergänzten das aktive Musikmachen der Kinder zu einem Gesamtkunstwerk. Insgesamt entstanden vier Eigenkompositionen der teilnehmenden Klassen zum Thema „Mensch und Maschine", die im Februar zunächst in den beteiligten Schulen und anschließend der Öffentlichkeit in einem großen Abschlusskonzert präsentiert wurden.

Projekt: Wir und die Roboter
Projektpartner: Musik zum Anfassen e. V., Ottobrunn
Laufzeit: 2019 – 2020

Zukunftsmusik **im Gespräch**

Über herkömmlich und digital erzeugte Klänge

Musik zum Anfassen e. V. ist ein gemeinnütziger Verein mit dem Ziel, Kindern und Jugendlichen auf originelle und experimentelle Weise Musik nahezubringen. Seit 1988 entwickeln die in dem Verein zusammengeschlossenen Musiker, Komponisten und Musikpädagogen vielfältige und längerfristige Projekte an Grund-, Mittel- und Realschulen sowie an Gymnasien. Aufgrund ihres Engagements wurde Musik zum Anfassen mehrfach ausgezeichnet: im Jahr 2003 mit dem Musikförderpreis der Landeshauptstadt München, im darauffolgenden Jahr mit dem „Inventio"-Preis des deutschen Musikrats für herausragende musikpädagogische Innovationen und 2011 mit dem ersten Preis des Wettbewerbs „Kinder zum Olymp" der Kulturstiftung der Länder.

Der Flötist und Mitgründer des Vereins, Christian Mattick, spielt deutschlandweit in verschiedenen Kammermusik-Ensembles, unterrichtet als Musikpädagoge an der Städtischen Musikschule Landshut und leitet das Experimental-Ensemble FlxX. Für uns erläutert der Musikexperte, wie Digitalisierung und Musik künftig verbunden werden können.

→ ***Wie können Kinder und Jugendliche die Herausforderungen der Digitalisierung meistern?***

Elektronische Medien, elektronische Kommunikation und elektronisch erzeugte oder verarbeitete Klänge sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken, und zwar unabhängig vom Alter. Junge Menschen sollten möglichst früh lernen, bewusst, aktiv und kreativ mit unserer elektronischen Umgebung umzugehen. Ihnen dabei zu helfen, ist eine zentrale Aufgabe der Bildungsinstitutionen, insbesondere der Schulen, aber auch der Museen, der Konzert- und Opernhäuser. Viele ergänzen ihre kulturellen Vermittlungsprogramme bereits um digitale Formate.

→ ***Komponierprogramme gibt es schon seit längerem. Müssen wir uns in Zukunft auf Klangroboter im Orchestergraben einstellen?***

Diese Frage impliziert ein gewisses Misstrauen gegenüber den Möglichkeiten digitaler Technik. Das wollen wir abbauen. Deshalb nähern wir uns dem Thema Musik in Verbindung mit Robotertechnik in unserem Grundschulprojekt „Wir und die Roboter" auf spielerische, experimentierende Weise. Der neugierige, selbstforschende Umgang mit selbstgebauten und selbstgesteuerten Musikrobotern hat die Hemmschwelle der Schülerinnen und Schüler von vier Münchner Grundschulklassen bzw. ihre verständnislose Ehrfurcht vor elektronischen Medien zumindest herabgesetzt und zu sehr vielfältigen, bunten, von den Kindern bestimmten Ergebnissen geführt.

Solch einen freien, bewussten Umgang mit neuen Medien wünschen wir uns für Kinder und Jugendliche, und darauf möchten wir in unserer Arbeit künftig verstärkt hinwirken. Ausbauen werden wir vor allem das von den Kindern besonders nachgefragte Experimentieren beim Programmieren von Musikrobotern. Hier geht es beispielsweise um die digitale Verarbeitung von selbst erzeugten oder gefundenen Klängen, die Kommunikation bzw. Interaktion zwischen Computer und Mensch sowie den Einsatz von Steuerungen z. B. durch Smartphones.

→ ***Wie werden die bisherigen Angebote weiterentwickelt?***

Aufbauend auf den Erfahrungen aus dem Projekt „Wir und die Roboter" entwickeln wir derzeit ein Konzept, bei dem die Klangerzeugung nicht mehr von mechanischen Maschinen übernommen, sondern komplett in die digitale Welt verlegt wird. Klänge von eigenen Instrumenten werden aufgenommen, digital bearbeitet und dazu genutzt, den Computer so zu trainieren, dass er zu einem interaktiven Mitspieler wird. Er reagiert auf akustische und optische Zeichen und kennt die Vorlieben der jungen Komponistinnen und Komponisten. So kann er „mitspielen". Durch das gemeinsame Ausgangsmaterial, die realen Klänge, sind die analoge und die digitale Welt eng verschränkt. Die verschiedenen Aufgabenbereiche zur Klangerzeugung werden auf Arbeitsgruppen verteilt: Klänge aufnehmen und bearbeiten, interaktive Elemente entwickeln, die Klangkomposition ausarbeiten u. v. m.

→ ***Was ist beim Einsatz neuer Medien in der Schule zu beachten?***

Das Einbeziehen neuer Technologien, wie zum Beispiel die Verwendung von Smartphones zur Steuerung, schafft einen Bezug zum alltäglichen Umgang der Schüler mit digitalen Medien. Außerdem sollten die Kinder zur Programmierung Kleincomputer und die dazu passende Software nutzen, die speziell für die Bedienung durch Kinder entwickelt wurde. Bei der Arbeit mit Jugendlichen kann man dagegen schon ausführliche Kompositions- bzw. Klangverarbeitungsprogramme verwenden.

→ ***Welche Vorteile bietet die Verwendung neuer Medien im Musikunterricht?***

Mit den neuen Medien lassen sich weit voneinander entfernte Klangaktionen verknüpfen und zugleich an einem bestimmten Ort wie einem Konzertraum aufführen. Audio- und Videoereignisse werden, live oder vorprogrammiert, kombiniert. Die Kinder und Jugendlichen gestalten so Installationen und Räume, zum Beispiel an bestimmten Orten in der Schule, im Museum oder im öffentlichen Raum. Sie können auch interaktiv mit dem Zuhörer / Zuschauer agieren. Audio- und Videoaktionen zusammen mit programmierten Musikrobotern werden in Live-Performances als „Gesamtkunstwerk" genutzt. Dies ist aber nur ein Ausschnitt aus dem großen Spektrum an Möglichkeiten, digitale Medien mit Kindern und Jugendlichen musikalisch zu nutzen.

→ ***Welche digitalen Möglichkeiten eröffnen sich in Zukunft?***

Analoge Klangerzeugung mit Alltagsgegenständen oder konventionellen Instrumenten und digital erzeugte und verarbeitete Klänge werden sich ergänzen, aber das digitale Neue wird das analoge Alte nicht ersetzen. Den Unterschied zwischen analoger und digitaler Klangerzeugung technisch und sinnlich zu erfahren, fördert die eigene Kreativität. Für die Präsentation der kompositorischen Ergebnisse werden, neben dem Live-Konzert, zukünftig wohl vermehrt digitale Präsentationsformen genutzt werden: Webseiten, Videoproduktionen oder Live-Streams.

Weitere Förderprojekte auf einen Blick

Unsere „Zukünfte“ sind machbar

Das Projekt behandelt die für Jugendliche besonders wichtigen Fragen nach Identität, Ort und Zukunft und steht im Spannungsfeld von kulturellem Erbe, räumlicher Verortung und künstlerischer Imagination. Die teilnehmenden acht Frankfurter Schulen decken vom Gymnasium bis zur Förderschule alle Schultypen ab. In Zusammenarbeit mit den Lehrkräften unterstützen Kulturschaffende der Bereiche Performance, Tanz, Musik und bildende Kunst die rund 200 Schülerinnen und Schüler dabei, in künstlerischen Prozessen Regeln für ein gelingendes Zusammenleben zu formulieren. Dabei sollen sie zugleich ihre Ambitionen, Ängste und Überzeugungen neu begreifen und Visionen für die eigene Zukunft entwerfen. Unsere „Zukünfte“ sind machbar – das ist die Erfahrung, die junge Frankfurterinnen und Frankfurter im Umfeld ihrer jeweiligen Lebenswelt machen sollen. Am Ende des dreijährigen Projekts ist eine große Abschlussinszenierung mit allen Beteiligten auf der Bühne des Schauspielhauses geplant.

Projekt: All Our Futures
Projektpartner: Städtische Bühnen Frankfurt am Main GmbH / Schauspiel Frankfurt
Laufzeit: 2017 – 2020

Gehört die Zukunft den Robotern?

Falls die Zukunft den Robotern gehört, kann man sie in der FiPP-Lernwerkstatt der Berliner Zürich-Schule bereits erleben. Mit großem Eifer zerlegen die Kinder alte Computer und konstruieren aus den verschiedenen Teilen Roboter nach ihren eigenen Vorstellungen. Dabei erproben sie nicht nur Methoden des Neuentdeckens, Zweckentfremdens und Umformens, sondern eignen sich darüber hinaus Grundkenntnisse von elektronischen Bauteilen und Schaltkreisen an. So entsteht bei ihnen ein Verständnis für Technik und den Umgang mit Ressourcen.

Projekt: Besuch der Roboter – digitales Tüfteln in der Lernwerkstatt
Projektpartner: FiPP e. V., Berlin
Laufzeit: 2019

Repräsentationen der Wirtschaft

Die Wirtschaftswelt – wie sieht sie aus? Wie lässt sie sich darstellen? Wie wird sie medial repräsentiert? Mit der Methode der Ästhetischen Forschung, also zum Beispiel mittels künstlerischer oder kunstpädagogischer Fragestellungen und Handlungsanweisungen, die zu ungewöhnlichen Vorgehensweisen anregen, untersuchen Schülerinnen und Schüler der Hamburger Heinrich-Hertz-Schule die Verbindungen zwischen Ökonomie und Visualität. Sie hinterfragen gewohnte Sichtweisen und Medienrepräsentationen zu den Themen „Wirtschaft und Mode“, „Wirtschaft und Architektur“, „Wirtschaft und Medien“ sowie „Wirtschaft und Werbung“. Als Endprodukt entstehen ein Katalog und ein Film, welche der Öffentlichkeit abschließend online präsentiert werden sollen.

Projekt: Aussicht auf Wirtschaft
Projektpartner: bild+begegnung e. V., Hamburg
Laufzeit: 2019 – 2020

Digitale Zukunftsträume

„Wie erleben wir unseren Körper im Digitalen?“ – so lautete die Fragestellung, unter der Hamburger Kinder und Jugendliche der Altersgruppe 8 bis 14 Jahre sich selbst und ihre Zukunftsträume visualisierten. Mittels VR-Technik und unterstützt von Medienkünstlern, Choreografen, einer Kostümbildnerin und einer Stylistin entstanden in einem

Performance-Lab an fünf Standorten in Hamburg 63 individuelle Videoporträts in imaginierten virtuellen Welten. Die digitalen Porträts der Schülerinnen und Schüler wurden am 7. Februar 2020 im Hamburger Theater Kampnagel gezeigt.

Projekt: Die kommenden Träume
Projektpartner: Hamburgische Kulturstiftung / tanzinitiative
Laufzeit: 2019 – 2020

Digitales Theater

Die „Digitale Bürgerbühne" ist ein partizipatives Theaterprojekt des Düsseldorfer Schauspielhauses mit nicht-professionellen Darstellern unter Einbezug digitaler Medien. Workshops und wöchentliche Treffen bieten Jugendlichen und jungen Erwachsenen vielfältige kulturelle und soziale Begegnungen und ermöglichen ihnen, Themen, die sie bewegen, spielerisch darzustellen. Dabei bestimmen digitale Mittel sowohl die Form als auch die Ästhetik der jeweiligen Inszenierungen, wodurch zugleich grundlegende Fragen zur Auswirkung der Digitalisierung auf das gesellschaftliche Miteinander und die Zukunft aufgeworfen werden. Abgeschlossen wird das Projekt im kommenden Jahr durch eine Ergebnispräsentation in Gestalt mehrerer Aufführungen.

Projekt: Digitale Bürgerbühne für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Projektpartner: Düsseldorfer Schauspielhaus
Laufzeit: 2019 – 2020

Virtuelle Museumsbesuche

„Machen virtuelle Museumsbesuche mehr Spaß?" – diese in die Zukunft weisende Frage stellte sich der Kunstverein Hannover und lud Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 10 bis 13 ein, ein Projekt zur digitalen Kulturvermittlung von Jugendlichen für Jugendliche durchzuführen. Das Projektteam, das dem Peer-to-Peer-Ansatz folgte, bereitete verschiedene Ausstellungen des Kunstvereins in mehreren Workshops zielgruppengerecht auf. Mit „digiTOUR" entwickelte es ein Tool, das jungen Besuchern über Videorundgänge, informative Texte, unterhaltsame Videosequenzen und zahlreiche Bilder facettenreiche Einblicke in die Museumswelt vermittelt. Das Tool steht den Ausstellungsbesuchern via QR-Code zur Verfügung.

Projekt: „digiTOUR"
Projektpartner: Kunstverein Hannover
Laufzeit: 2019 – 2020

Ein fahrendes Zukunftslabor

Als fahrendes Kunst- und Designlabor bezeichnet sich das Fabmobil. Es handelt sich um einen mit Digitaltechnik und Werkzeugmaschinen ausgestatteten Doppeldeckerbus, der Schulen, Jugendzentren und Begegnungsorte in der Oberlausitz anfährt und Workshops sowie Kurse zu 3D-Druck, Hacking, Robotik und Programmierung für Kinder und Jugendliche anbietet. Dabei entstehen ganz unterschiedliche Produkte bzw. Produktionen, die auf den Ideen der Teilnehmenden basieren, wie beispielsweise Handycases, Ersatzteile für Mopeds, Minecraft-Welten oder experimentelle 360°-Filme. Dadurch trägt das Fabmobil zugleich zum Aufbau neuer, digitaler Kultur- und Erlebnisformate im ländlichen Raum bei. Insofern ist es auch ein fahrendes Zukunftslabor.

Projekt: Fabmobil
Projektpartner: Constitute e. V., Dresden
Laufzeit: 2019 – 2020

Oper für alle!

Jungen Menschen mit Beeinträchtigungen die kulturelle Teilhabe zu ermöglichen, ist das Ziel des inklusiven Opernprojekts der Komischen Oper Berlin, die sich als „Opernhaus für alle" versteht. Junge behinderte Menschen sind eingeladen, sich in Workshops spielerisch und ganzheitlich in die Welt des Musiktheaters zu begeben, Bühne und Kostüme haptisch zu erleben, die emotionale Kraft von Musik zu erfahren und sich selbst auszuprobieren. Abschließend besuchen sie gemeinsam mit nicht behinderten Kindern und Erwachsenen ein Mitmachkonzert in Berlins vielleicht schönstem Opernhaus.

Projekt: Inklusive Oper – Ein partizipatives Projekt für Menschen mit besonderen Fähigkeiten
Projektpartner: Stiftung Oper in Berlin / Komische Oper Berlin
Laufzeit: 2019 – 2020

Die Zukunft der Arbeitswelt

In der Arbeitswelt gewinnt das proaktive Teilen von Ressourcen, Produkten und Wissen durch Kooperationen zunehmend an Bedeutung. Über ein Videoprojekt machte die KulturRegion FrankfurtRheinMain gGmbH Jugendliche mit neuen Formen des Wirtschaftens vertraut, die wohl die Zukunft der Arbeitswelt bestimmen werden. Die in verschiedenen Orten der Region lebenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernten Co-Working Spaces oder Repair-Cafés kennen und erhielten Hintergrundinformationen zu Material- und Stoffkreisläufen. Ihr neugewonnenes Wissen präsentierten sie in selbstgedrehten Videos, die auf einem eigenen YouTube-Kanal mit dem Titel „Wie geht Nachhaltigkeit?“ veröffentlicht wurden.

bit.ly/3egpvlw

Projekt: Jugend-Video-Kanal zum Thema kooperatives und nachhaltiges Wirtschaften
Projektpartner: KulturRegion Frankfurt-RheinMain gGmbH, Frankfurt am Main
Laufzeit: 2018 – 2019

Culture for Future

Wofür brennt ihr? Wie seht ihr eure und unsere Zukunft? Die Theaterwerkstatt Bethel stellt diese Fragen. Kinder und Jugendliche können sich in inklusiven Theater- und Performance-Werkstätten, Klanglaboren, Ateliers und Studios auf künstlerischem Wege über ihre Wahrnehmung der Welt austauschen und Ideen für eine nachhaltige Zukunft entwickeln. Das Kennenlernen anderer Perspektiven und Lebenskontexte erweitert das Bewusstsein der Kinder und Jugendlichen. Sie lernen, sich aktiv in die Gestaltung einer lebenswerten Gesellschaft einzubringen. Die Ergebnisse dieses Lernprozesses präsentieren sie der Öffentlichkeit in regelmäßigen Abständen in der Theaterwerkstatt Bethel.

Projekt: Jugendvolxakademie – Culture for Future
Projektpartner: Theaterwerkstatt Bethel / v. Bodelschwinghsche Stiftungen Bethel, Bielefeld
Laufzeit: 2019 – 2020

Schöne neue Welt?

Was ist Glück in unserer immer stärker digitalisierten Gesellschaft? Um dieser Frage nachzugehen, bot das 3. Jugendmedienkunstfestival in Frankfurt am Main vom 1. bis zum 5. Oktober 2019 Workshops für Jugendliche der Altersgruppe 12 bis 18 Jahre an. In kleinen Gruppen konnten die Teilnehmenden ihre kreativen, ganz individuellen Antworten auf die Frage nach dem Glück in der digitalen Welt finden. Angeleitet durch Fachleute experimentierten sie und entwickelten, „codeten“ und designten Prototypen zukünftiger Gadgets, also von Geräten mit neuer, innovativer Funktionalität. Dadurch lernten die Jugendlichen, dass die digitale Welt viele Werkzeuge bereithält, die spannend genug sind, um sich aktiv an ihrer Ausgestaltung zu beteiligen – und dass man über die Mitgestaltung der Zukunft auch für sein eigenes Glück verantwortlich ist.

Projekt: Kreative Digitale Medienbildung – Jugendmedienkunstfestival Digitale Welten
Projektpartner: NODE – Verein zur Förderung Digitaler Kultur e. V., Frankfurt am Main
Laufzeit: 2019

Alt wird neu

Die aktuellen Debatten über Klima- und Umweltschutz haben der Schonung von Ressourcen durch eine Wiederverwertung von Gebrauchtem mit Blick auf die Gestaltung der Zukunft eine größere Bedeutung verliehen. Vor diesem Hintergrund hat der Jenaer Kinder- und Jugendzirkus MoMoLo das Projekt „World Re-Cycle!“ ins Leben gerufen. Es richtete sich an Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 10 und 18 Jahren. In wöchentlich stattfindenden Workshops befassten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Nutzung und Wiederverwertung (Recycling) verschiedenster Gebrauchsgegenstände und entwickelten – gemeinsam mit den Pädagogen und Trainern des MoMoLo e. V. – kleine Geschichten mit Nachhaltigkeitsbotschaften. Sie wurden im Rahmen eines Theaterstücks dramaturgisch umgesetzt, das in Anlehnung an die Fridays-for-Future-Bewegung „World Re-Cycle – Jeder Tag ist Freitag“ genannt wurde.

Projekt: World Re-Cycle!
Projektpartner: MoMoLo e. V., Jena
Laufzeit: 2018 – 2019

Weitere Förderprojekte im Steckbrief

Projekt	Projektpartner
M-Power Filmwerkstatt für geflüchtete Mädchen	KommMit – für Migranten und Flüchtlinge e. V., Berlin
Das Jugendgremium präsentiert: Schattenmuseum – interaktiv – digital – für euch!	sideviews e. V., Berlin
Opernscouts – Ein Oper-Mitmach-Projekt für Jugendliche aus ganz Berlin	Stiftung Oper in Berlin, Komische Oper Berlin
KinderKultur-Parcours 2019	WerkStadt Kulturverein Berlin e. V.
Code_X – Jugend Kunst Digitalkultur	Videonale e. V., Bonn
Wir spielen auf dem Wusterauer Anger!	Ein Wort pour un autre e. V., Brandenburg an der Havel
Dialogforum für Junge Menschen zum Thema Vielfalt und Zusammenhalt in Deutschland	Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa, Berlin
Jugend / Youtube / Kulturelle Bildung. Horizont 2019	Rat für Kulturelle Bildung e. V., Essen
DIE MUSEUMSMACHER*INNEN	Stiftung Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf
Unsere Geschichte der Dinge selbstgemacht – ein kulturpädagogisches Labor	Hamburgische Kulturstiftung, Hamburg
Lautschriften – Vom Film zum Buch	Hessisches Literaturforum im Mousonturm e. V., Frankfurt am Main
You – me – you – we	Künstler an die Schulen e. V., Ingolstadt
Jugendwettbewerb für Kinowerbung: KlimaClips mit Grips	Hüller Medienwerkstatt e. V., Drochtersen
RaSch OWL – Region macht Schule – Region, Tradition und Innovation der Berufs- und Arbeitswelten in Ostwestfalen-Lippe	Universität Duisburg-Essen
Connecting Spaces – Stadtraum für uns!	Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Stuttgart / Reutlingen

Agenda „Hören“

Wer in diesen Corona-Zeiten in einer Stadt wie Frankfurt das Glück hat, abends auf einer Dachterrasse oder Loggia sitzen zu dürfen, die milde Luft und vielleicht ein Glas Wein genießend, der wird möglicherweise zweierlei feststellen: Aufgrund der geringeren Luft- und Lichtverschmutzung leuchten die Sterne heller und ist der Abendhimmel von einer Klarheit, wie man sie sonst nur aus den Bergen oder von der See her kennt. Und es ist still! Atemberaubend still. Kein Flugzeug, nur ganz gelegentlich vielleicht ein Hubschrauber. Die große Einfallstraße unweit meines Hauses, wo sonst das Leben bis spät in die Nacht hinein pulsiert, mit den Restaurants, den Biergärten, den lange geöffneten Geschäften, der Straßenbahn und den Jugendlichen vor der Bar, sie ist nahezu völlig ruhig. Es ist so ruhig, dass es fast schon unheimlich ist. Und könnten sie reden, so würden meine Ohren wahrscheinlich sagen: endlich einmal!

Denn im Gegensatz zu den Augen ist das Ohr ununterbrochen im Einsatz, auch in der Nacht, wenn wir schlafen. Das Ohr ist der unverzichtbare Wächter des Menschen, sein eigentliches Tor zur Umwelt.

> *„Das Ohr ist der unverzichtbare Wächter des Menschen, sein eigentliches Tor zur Umwelt.“*

Veränderungen der vertrauten Umgebung in einem dunklen Raum nehmen wir zum Beispiel zuerst meist als akustisches Phänomen war, ein ungewohntes Geräusch, das Klappen einer Tür, eines Fensters... Wenn hinter uns etwas passiert, so müssen wir uns umdrehen, um das Geschehen zu lokalisieren und einzuordnen, aber den ersten Hinweis haben uns unser Ohr und die Fähigkeit zum Hören schon vorher gegeben (nicht umsonst hat Karl May seinen Helden als besondere Fähigkeit die Lautlosigkeit des Anschleichens von hinten attestiert). Der große Regisseur Alfred Hitchcock hat oftmals wenige Sekunden vor dem optischen Wechsel einer Szene bereits den Sound an die folgenden Bilder angepasst und so den Spannungsaufbau perfektioniert. Ohne das Hören wäre unsere Fähigkeit, sich im Raum zu orientieren, deutlich beeinträchtigt.

Von allen Sinnesorganen ist das Ohr das erste, das beim menschlichen Embryo ausgebildet wird. Noch vor der Einnistung in die Gebärmutter, nur eine Woche nach der Befruchtung sind die ersten Ansätze der Ohren bereits da und ab der achtundzwanzigsten Schwangerschaftswoche kann das Hörvermögen sicher vorausgesetzt werden. Ungeborene Babys können Stimmen und Personen unterscheiden, wahrscheinlich können sie sich schon Geschichten merken und die eigene künftige Muttersprache einprägen. Der vielleicht bedeutendste zeitgenössische britische Autor Ian McEwan hat sich dies in seinem Roman Nussschale zunutze gemacht, den er aus der Perspektive eines ungeborenen Babys erzählt, das im Mutterleib hört, wie seine Mutter und ihr Liebhaber einen Mord an seinem Vater planen.

Ausblick in die Zukunft

Bei Redaktionsschluss dieses Wirkungsberichts, im April 2020, galten angesichts der Covid-19-Krise Kontaktbeschränkungen, und das Geschäftsleben stand weitgehend still. Die wie verkehrsberuhigt wirkenden Städte regten zu Reflexionen darüber an, was uns in Zukunft wohl wichtig sein würde.

Wir danken Herrn Dr. Heinz-Dieter Sommer, dass er seine Gedanken, aufgeschrieben an einem lauen, stillen Frühlingsabend, mit uns teilt. Wir sind gespannt, wie wir im Wirkungsbericht 2020 auf diese Zeit zurückblicken werden.

So wie das Hören den Beginn unseres Lebens wesentlich prägt, so wissen wir auch, wie der Verlust der Hörfähigkeit oftmals einhergeht mit beginnender sozialer Isolation im Alter und allen entsprechenden negativen Begleiterscheinungen. Doch während in der Zeit der Schwangerschaft auf alle möglichen schädlichen Einflüsse geachtet wird (Alkohol, Tabak), während die Augen zeitlebens sorgfältig beobachtet und als Voraussetzung für die Ausübung bestimmter Tätigkeiten, wie zum Beispiel Autofahren, getestet werden, so drängt sich der Eindruck auf, dass das Ohr und das Hören demgegenüber ein Schattendasein führen. Dabei wissen wir nur zu gut, dass beispielsweise zu laute Musik eine Schwangerschaft durchaus negativ beeinflussen kann.

Zuhören und Respekt

Es ist daher an der Zeit, das Hören und die damit verbundene Fähigkeit zu sozialer Interaktion stärker in das allgemeine Bewusstsein zu rücken, eine regelrechte Agenda „Hören" als Investition in die Zukunft. Solange nämlich das verbale Niederbrüllen von Gegnern, sei es als Fankollektiv im Stadion oder in der abendlichen Talkshow, als Ausdruck von Stärke, Überlegenheit und Macht begriffen wird, haben wir das kommunikative Stadium des Tierreichs noch nicht verlassen, in dem der Löwe sein Revier durch sein lautes, furchteinflößendes Brüllen behauptet. Anders ausgedrückt: Die Art unserer verbalen Kommunikation und damit unserer sozialen Interaktionsfähigkeit ist auch davon abhängig, welchen Respekt und welche Bedeutung wir dem ersten unserer Sinnesorgane, dem Ohr, und den mit ihm verbundenen Fähigkeiten zuteilwerden lassen, und damit, welche Achtung und Respekt unserem Gegenüber. Vielleicht ist es ja mehr als nur ein Moment der Evolution, dass das Ohr und die mit ihm verbundenen Organe im Inneren des Kopfes nicht nur die Voraussetzung für das Hören bilden, sondern auch für den Gleichgewichtssinn.

Noch können wir für das Hören und vor allem das Zuhören eine Menge tun. Der Hessische Rundfunk fördert mit seiner Stiftung Zuhören, an der inzwischen viele Landesrundfunk- und Landesmedienanstalten sowie weitere andere Träger beteiligt sind, den verantwortungsvollen Umgang mit dem Hören. Seit 2015 führen die Stiftung Zuhören und die PwC-Stiftung gemeinsam das Programm Klang.Forscher! zur Hör- und Zuhörbildung an Schulen durch. Das Projekt zum forschenden Lernen war bis zum letzten Jahr mit einem bundesweiten Wettbewerb verbunden, dessen Abschlussveranstaltungen im Hessischen Rundfunk stattfanden. Seit diesem Jahr bilden die Klang.Forscher! mit dem KLANGRADAR des Netzwerks Junge Ohren die Hör.Forscher!. Auch bei den Hör.Forscher! arbeiten Stiftung Zuhören und PwC-Stiftung sehr eng und sehr kreativ zusammen. Doch so begrüßenswert und sinnvoll diese Aktivitäten auch sind, für eine dauerhafte Verankerung der Bedeutung von Hören und Zuhören als eine Investition in unsere gemeinsame Zukunft bedarf es weiterer Anstrengungen, vielleicht sogar einer Art Agenda „Hören". Sollte die Erfahrung der Stille in der Corona-Zeit dazu beitragen, das Bewusstsein für die Gefährdung des Hörens und Zuhörens in einer lärmverschmutzten Umwelt zu fördern, so wäre dies einer der positiven Aspekte, die man diesen Wochen abgewinnen könnte.

Kurzbiografie

Dr. Heinz-Dieter Sommer (geb. 1956) verantwortet als Hörfunkdirektor des Hessischen Rundfunks (hr) das gesamte Radioprogramm sowie das hr-Sinfonieorchester und die hr-Bigband. Nach dem Studium der Musikwissenschaft, Soziologie, Philosophie und Kunstgeschichte wurde Sommer 1984 Redakteur beim Westdeutschen Rundfunk, bis er 1989 zum Hessischen Rundfunk wechselte, dessen Hörfunkdirektor er seit 1995 ist.

Der Bundesweite ***Vorlesetag***

Fast 700.000 Menschen haben am 15. November 2019 gezeigt, wie schön Vorlesen und Zuhören sein können. Der Bundesweite Vorlesetag, der seit 2004 Deutschlands größtes Vorlesefest ist, wird jährlich als gemeinsame Initiative von der Wochenzeitung DIE ZEIT, der Stiftung Lesen, der Deutsche Bahn Stiftung und der PwC-Stiftung veranstaltet. Ziel der Aktion ist es, ein öffentliches Zeichen für die Bedeutung des Lesens und insbesondere des Vorlesens zu setzen und Kinder wie Erwachsene für Geschichten zu begeistern. Jedes Jahr am dritten Freitag im November finden deshalb bundesweite Vorleseaktionen statt.

Am PwC-Standort Frankfurt, dem Sitz unserer Stifterin, waren sowohl Mandanten als auch Kolleginnen und Kollegen der PwC GmbH mit ihren Kindern eingeladen, dem „gelesenen" Musikmärchen „DAS kleine ICH BIN ICH" zu lauschen, das am 15. November 2019 im PwC-Tower uraufgeführt wurde. Es beruht auf dem gleichnamigen Buch der Kinderbuchautorin Mira Lobe (1913 – 1995) und wurde speziell für diesen Vorlesetag von dem 26-jährigen Komponisten André Buttler für sechs bis zwölf Celli, Klavier und eine Sprecherin komponiert.

Die Sopranistin Kirsten Borchard las „DAS kleine ICH BIN ICH" vor und nahm die gebannt lauschenden Kinder mit in die fantastische Welt des Märchens. Durch die wunderbare Verbindung von Sprache und Musik begeisterte Buttlers Musikmärchen kleine wie große Zuhörer, denen es schien, als habe der Klang der Instrumente die Tiere musikalisch zum Leben erweckt.

Tag der Handschrift

> *„Glück lässt sich aus verschiedenen Bausteinen zusammenbauen und sich so einzigartig und persönlich machen.“*
>
> **Emmy, Schülerin**

Vor ein paar Jahren haben die Kultusminister einiger Bundesländer entschieden, dass Kindern in der Grundschule nicht mehr die Schreibschrift beigebracht werden soll, sondern eine Art Druckschrift, die sogenannte Grundschrift. Das hatte gravierende Auswirkungen nicht nur auf das Erlernen des Schreibens, sondern auch mit Blick auf die durch die Handschrift zum Ausdruck gebrachten Emotionen und Persönlichkeits- bzw. Individualitätsmerkmale, die sich in der neuen Schrift nicht mehr spiegelten. In Umfragen gaben viele Schülerinnen und Schüler sogar an, dass sie das Schreiben mit der Hand gerne besser beherrschen würden.

Vor diesem Hintergrund setzt sich die Stiftung Handschrift dafür ein, der Bedeutung der Handschrift für die Schreib- und Lesekompetenz sowie für die Persönlichkeitsbildung junger Menschen Rechnung zu tragen und das Schreiben mit der Hand – in Schreibschrift – durch Schreibkurse, Workshops und Wettbewerbe zu fördern. Dadurch sollen Kinder und Jugendliche ermutigt werden, Texte und Briefe wieder regelmäßiger mit der Hand zu verfassen. Der jährlich veranstaltete Tag der Handschrift soll die Öffentlichkeit für dieses wichtige Ziel sensibilisieren.

Das Thema des diesjährigen Tages der Handschrift, der am 13. September 2019 stattfand, lautete „Glück“. Was ist Glück für mich? Wie kann ich mein Glück beeinflussen? Diese und ähnliche Fragen stellten sich Schülerinnen und Schüler und verfassten, wie im Vorjahr zum Thema „Liebe“, viele kreative Briefe, mit denen sie nicht selten Einblicke in ihre Gedanken- und Gefühlswelt gewährten.

So entstanden viele unterschiedliche, aber auf ihre Weise jeweils eindrucksvolle „Glücksbriefe“. Eine Auswahl der schönsten Briefe wurde in dem Band „Glückspost“ veröffentlicht. Beim Lesen der Briefe durchlebt der Leser eine Welle von Gefühlen: In einem Moment entlocken sie ihm ein Lächeln, im nächsten Moment stimmen sie ihn nachdenklich oder traurig. Manchmal aber, und das ist tröstlich, erfährt der Leser, wie sich Unglück in Glück verwandelt.

Nähere Informationen zur dieser von der PwC-Stiftung geförderten Initiative finden Sie unter:

tagderhandschrift.de

Deutscher **Lesepreis**

13 Jahre! So jung ist Mirai Mens, die am 6. November 2019 in Berlin zur Siegerin des Deutschen Lesepreises in der Kategorie „Herausragendes individuelles Engagement“ gekürt wurde. Die Jury, der auch Stiftungsvorstand Lutz Roschker angehörte, war geradezu begeistert von dem Leseblog „Lass mal lesen“ der jungen Berliner Gymnasiastin sowie von ihrer Instagram-Seite. Auf ihren „Kanälen“ erreicht die Erstplatzierte bis zu 3.500 Kinder und Jugendliche. Womit? Mit Rezensionen von Kinder- und Jugendbüchern sowie Interviews mit erfolgreichen Autorinnen und Autoren. Besonders gut kommt ihr Community-Projekt „Youngbookstagram“ auf Instagram an, bei dem sich jeden Tag ein Mitglied aus Mirais Umfeld vorstellt und über sein Lieblingsbuch schreibt.

> *„Außerdem engagieren sich Mirai und ihre Mitstreiter politisch, zum Beispiel mit ihrer ‚Aktion gegen Gendermarketing im Buchhandel‘.“*

Außerdem engagieren sich Mirai und ihre Mitstreiter politisch, zum Beispiel mit ihrer „Aktion gegen Gendermarketing im Buchhandel“. So wünscht sich Mirai von den Buchhändlern, dass sie bei der Kundenberatung nicht nach dem Geschlecht der Kinder fragen, sondern nach ihren Interessen. Dieses Anliegen war auch Thema bei „Timster“, dem Medienmagazin des Kinderkanals KiKA, das „Youngbookstagram“ am 10. März 2019 vorstellte. Zu Gast waren Mirai und ihre Freundin Annika (ebenfalls „Bookstagramerin“) sowie der per Video zugeschaltete Johann aus Mirais Community. Johann erzählte dem Moderator, Tim, von seinen Interessen – Natur, Abenteuer und Tiere – und berichtete, dass er gerne auch ein Buch über Pferde lesen würde. Dies sei ihm als Junge aber peinlich, wenn das Pferdebuch auf einem „Mädchentisch“ liege.

Mirai und ihre Freunde hatten ihre Forderung zuvor bereits dem Buchgroßhändler Thalia in einem offenen Brief mitgeteilt. Bei Timster erzählte Annika, die Pressesprecherin von Thalia habe inzwischen versprochen, das Anliegen ernst zu nehmen und das Konzept der Büchertische eventuell zu überarbeiten. Stolz wies Mirai darauf hin, dass die Aktion sehr positiv von weiblichen wie männlichen Autoren und Illustratoren aufgefasst worden sei, die sie bei ihrer Forderung unterstützten und betonten, ihre Bücher „für alle" geschrieben zu haben. Seit dem 20. Januar gibt es in 40 Filialen des Buchgroßhändlers einen Tisch, auf dem Mirais Buchempfehlungen ausliegen. Von Augsburg über Gießen bis Weimar können sich Kinder und Jugendliche von der Buchbloggerin und insgesamt zwölf von ihr empfohlenen Büchern inspirieren lassen. Ein toller Erfolg!

Mirai widmete den ihr verliehenen 1. Preis ihrer Community und schrieb dazu nach der Preisverleihung am 6. November 2019 auf Instagram: „Hey Ihr da draußen, die wie ich unter 18 seid und Bookstagram mit Euren Ideen, Fotos und Rezis rockt! Dies ist auch Euer Preis!!! Ich finde es mega, dass Ihr da seid."

Den 2. Preis erhielt die Stralsunder Buchhändlerin Katrin Hoffmann für ihr besonderes Engagement zugunsten der Leseförderung im Rahmen eines Festivals, verschiedener Veranstaltungen und Buchvorstellungen. Über den 3. Preis freuten sich die beiden ehrenamtlichen Vorleser aus Hilden, Ingrid Tödtmann und Faraj Younan.

Der von der PwC-Stiftung geförderte Preis für herausragendes individuelles Engagement zeichnet Einzelpersonen aus, die sich in außergewöhnlicher Weise um die Leseförderung verdient gemacht haben – zum Beispiel durch eigene Aktivitäten zur Förderung der Lesefreude und der Lesekompetenz für unterschiedliche Alters- und Zielgruppen. Für den Deutschen Lesepreis in der Kategorie „Herausragendes individuelles Engagement" stehen insgesamt 4.500 € Preisgeld zur Verfügung (Staffelung: 1. Preis 2.000 €, 2. Preis 1.500 €, 3. Preis 1.000 €).

Die Lesekompetenz ist eine wichtige Grundlage der Bildungsfähigkeit und damit für gesellschaftliche Teilhabe. Deshalb zeichnet der von der Stiftung Lesen und der Commerzbank-Stiftung initiierte Deutsche Lesepreis jedes Jahr innovative Lesefördermaßnahmen aus, die dazu beitragen, die Kultur des Lesens zu erhalten und zu fördern.

> *„Der von der PwC-Stiftung geförderte Preis […] zeichnet Einzelpersonen aus, die sich in außergewöhnlicher Weise um die Leseförderung verdient gemacht haben – zum Beispiel durch eigene Aktivitäten zur Förderung der Lesefreude und der Lesekompetenz für unterschiedliche Alters- und Zielgruppen."*

Wir gratulieren!

Platz 1 – Mirai Mens
„Lass mal lesen" und @lesehexemimi:

www.instagramcom/lesehexemimi
www.lass-mal-lesen.blog/

Platz 2 – Katrin Hoffmann
Buch & Bühne, Bücherwurm im Museumshaus und Stralsunder Büchertürme:

www.xn--strandlufer-verlag-rtb.de

Platz 3 – Ingrid Tödtmann und Faraj Younan

Leseabenteuer mit Faraj und Ingrid:

www.hilden.de/sv_hilden/Besser%20lernen/B%C3%BCcherei/

Lesen ist ***Leben***

Stiftungsvorstand Lutz Roschker über die Bedeutung des Lesens

Lesen überwindet Grenzen. Nicht nur die von Raum, sondern auch die der Zeit. So lassen Sie mich kurz aus der Zukunft zurückschauen auf die Gegenwart. Wer waren wir? „Wir waren jene, die wussten, aber nicht verstanden, voller Informationen, aber ohne Erkenntnis, randvoll mit Wissen, aber mager an Erfahrung. So gingen wir, von uns selbst nicht aufgehalten." Diese Sätze aus der Zukunftsrede von Roger Willemsen, seinem Vermächtnis, treffen und machen betroffen. Sie beschreiben das, was fehlt, und des Fehlens Folgen.

Und sie zeigen, dass es nicht reicht, Fertigkeiten zu haben. Es ist notwendig, Fertigkeiten zu Fähigkeiten zu entwickeln. Was bedeutet das für das Lesen als einen Grundpfeiler der Erkenntnisfähigkeit? Lesen können allein reicht nicht. Erst wenn Verstehen hinzukommt, wird daraus das, was im Englischen „Literacy" heißt. Ansonsten bleibt man im Zustand des „funktionalen Analphabetismus" verhaftet. Und beschreibt Roger Willemsen nicht gerade diesen Zustand?

> *Lesen ist Leben. Darum lasst uns niemals aufhören zu lesen, selbst wenn jedes Buch ein Ende hat – genau wie wir niemals aufhören zu leben, selbst wenn jedes Leben zu einem Ende kommt."*

Was also tun und was hat das Lesen damit zu tun? Nur ein Buchstabe unterscheidet die Wörter: Lesen ist Leben. Darum lasst uns niemals aufhören zu lesen, selbst wenn jedes Buch ein Ende hat – genau wie wir niemals aufhören zu leben, selbst wenn jedes Leben zu einem Ende kommt. Und Bücher als Medium sind ein Schlüssel zum wunderbaren Garten der Besinnung. Dort kann es gelingen, der Besinnungslosigkeit des rasenden Stillstands unserer Zeit Einhalt zu gebieten. Der Getriebene bekommt Zeit zur Rast; der Suchende Raum zur Erkenntnis. Dazu gehört ein sich Auseinandersetzen, um sich neu zusammenzusetzen. All diese Möglichkeiten eröffnen Bücher, wenn sie mit Augen und Verstand gelesen werden. So wird das Buch, wie Kafka dramatisch formuliert, „zur Axt für das gefrorene Meer in uns". Der mit dem Lesen verbundene Rückzug zu sich selbst ist keine Kapitulation vor der feindlichen Umwelt. Sondern das Bei-sich-Sein ist Voraussetzung für Selbstbewusstsein. Sich seiner selbst bewusst zu sein ist notwendig, um vom duldenden Objekt zum handelnden Subjekt zu werden. Die damit verbundene Fähigkeit zur Reflexion führt zum Verantwortungsbewusstsein für andere und zur Beherrschbarkeit und Mitgestaltung der großen Veränderungen unserer Zeit. Hier ist jeder Einzelne gefragt, einen Beitrag zu leisten.

> *Und Bücher als Medium sind ein Schlüssel zum wunderbaren Garten der Besinnung."*

Kommt es auf den Menschen als selbstbestimmtes Individuum an, bleibt das Große nicht groß und klein nicht das Kleine. So wie das Kleine oft Großes hervorbringt, so kann das Individuum die Gesellschaft bewegen. Das ist ein Wesenselement des Humanismus, wie wir ihn verstehen. Aus diesem Grund können wir individuell vorbildliches Verhalten nicht genug wertschätzen.

Digitale Zukunftsklänge in der Kulturellen Bildung

Der Rat für Kulturelle Bildung e. V. wurde 2012 von sieben Stiftungen gegründet, um ihre Aktivitäten in der Kulturellen Bildung zu koordinieren und zu bündeln. Ihm gehören heute die Bertelsmann Stiftung, Deutsche Bank Stiftung, Karl Schlecht Stiftung, Robert Bosch Stiftung, Stiftung Mercator, Stiftung Nantesbuch und PwC-Stiftung an. Das wichtigste Gemeinschaftsprojekt ist der gleichnamige „Rat für Kulturelle Bildung", ein unabhängiges Expertengremium, das mit Studien, Positionspapieren sowie Fach- und Forschungsbeiträgen als Impulsgeber für Politik, Wissenschaft und Praxis wirkt.

Mit Professorin Lydia Grün, Mitglied im Rat für Kulturelle Bildung, sprachen wir über die digitalen Zukunftsklänge in der Kulturellen Bildung:

→ *Wie klingt die digitale Zukunft der Kulturellen Bildung?*

Bei der Gestaltung der Zukunft der Kulturellen Bildung wird es darauf ankommen, dass die aktuellen Transformationsprozesse in der Digitalisierung exzellent gelingen. Dabei stellt sich die Frage: Wie werden gewohnte Bildungsprozesse und ästhetische Erfahrungsprozesse nicht nur einfach eins zu eins in die digitale Welt übersetzt, sondern für die digitale Welt neu entwickelt?

→ *Bedarf es dabei neuer Formen des Lehrens und Lernens?*

Es muss geprüft werden, welche Methoden, Formate und Inhalte geeignet sind für die Vermittlung und Gestaltung von ästhetischer Praxis in der digitalen Welt. Dieses Spektrum sollte von den Vermittelnden selbst viel aktiver als bisher ausgeleuchtet werden. Gerade in der musikalischen Bildung stehen wir mit Blick auf die digitalen Transformationsprozesse heute sehr am Anfang. Vielleicht ist es sogar notwendig, eine eigene digitale Ästhetik in der Kulturellen Bildung zu diskutieren und zu entwickeln.

→ *Welche Empfehlungen für die Praxis würden Sie geben?*

Um nur ein Beispiel aus der musikalischen Bildung zu geben: Wenn Schülerinnen und Schüler ein Video von dem erstellen, was sie gerade als Musikstück für den Online-Unterricht üben, senden sie an ihre Lehrkraft nicht die erstbeste Version, sondern das Video, das ihren eigenen Qualitätsansprüchen genügt. Das bedeutet, dass durch das eigene wiederholte Aufnehmen und Wiederhören eine andere Qualität, Intensität und Reflexion durch die Beteiligten entsteht. Hier können Lehrkräfte idealerweise die Rolle eines Coaches einnehmen – das ist eine erweiterte Interpretation der Rolle als „Wissensvermittler".

Kurzbiografie

Prof. Lydia Grün (geb. 1976) ist seit 2017 Mitglied des Rates für Kulturelle Bildung. Sie studierte Musikwissenschaft und Journalistik an der Universität Leipzig, an der Humboldt-Universität Berlin und an der Freien Universität Berlin. Nach verschiedenen Tätigkeiten in den Bereichen Kulturkommunikation und -management ist sie seit Oktober 2019 Professorin für Musikvermittlung an der Hochschule für Musik, Detmold, und unter anderem zuständig für den Weiterbildungsstudiengang Musikvermittlung/Musikmanagement.

Welt ist **Klang**

Kulturelle Bildung als Grundlage sozialer Teilhabe

Kurzbiografie

Prof. Dr. Eckart Liebau (geb. 1949) ist seit 2013 Vorsitzender des Rates für Kulturelle Bildung. Er studierte Soziologie, Pädagogik und Politik in Göttingen und München und war von 2010 bis 2019 Inhaber des UNESCO Chair in Arts and Culture in Education der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Dort war er bis 2014 zugleich Sprecher des Interdisziplinären Zentrums Ästhetische Bildung und seit 1992 Inhaber des Lehrstuhls für Pädagogik II.

Die PwC-Stiftung fördert mit großem Engagement einen Sinn, der im heutigen visuellen Zeitalter oft etwas zu kurz kommt: den Hörsinn. In ihren Projekten geht es ihr dabei sowohl um Musik als auch um Alltagsgeräusche sowie um das Zuhören-Können – eine gerade in einer digitalisierten Welt wichtige gesellschaftliche Zukunftskompetenz. Warum ist die Bildung mit und durch die Künste und deshalb Kulturelle Bildung in Zukunft nicht weniger wichtig als in der Vergangenheit?

Schon vor gut zwanzig Jahren, im Sommer 1997, fand in New York eine intensive Debatte über die Schulentwicklung und die Schulreform statt. Interessanterweise spielten dabei die Künste eine zentrale Rolle. Als Ziel wurde definiert, allen Schülern einen erweiterten aktiven Zugang zu den Künsten zu eröffnen. In dieser Debatte wurden die Künste nicht als Luxus, sondern als zentrales, grundlegendes Element des schulischen Lehrplans angesehen. Dabei waren es nicht philanthropische Motive, die dafür den Ausschlag gaben, sondern gesellschaftlich funktionale: Man erwartete von einer Stärkung der Künste eine Verbesserung der Qualifikationsleistungen der Schule, gerade auch hinsichtlich der „Schlüsselqualifikationen“, und zugleich einen wesentlichen Beitrag zur Sozialintegration. Man hoffte also auf die „Nebenwirkungen“, auf Prävention gegen Drogen, Gewalt etc., auf bessere Gesundheit, bessere Kommunikations- und Kooperationsfähigkeiten, bessere Aufmerksamkeit, bessere allgemeine Lernfähigkeit. Diese Hoffnungen sind keineswegs aus der Luft gegriffen. Mit der Trias von Ich-Kompetenz, Sach-Kompetenz und Sozial-Kompetenz kann man in diesem Zusammenhang immer argumentieren.

> *„Was lernt man also, wenn man Kunst lernt? Kunst natürlich – als Teil der Kunst zu leben.“*

Das ist eine politisch-strategisch durchaus erfolgversprechende Argumentation, die seit PISA-Zeiten auch gern benutzt wird. Sie schafft Legitimation für Kompetenzbereiche und Praktiken, die sonst im Schatten von PISA leicht untergehen könnten. Theater, Musik, Tanz, Malerei und bildende Kunst, Literatur, Sport sind auch funktionalistisch legitimierbar: Durch sie werden neben den spezifischen Fachqualifikationen die Soft Skills, die Schlüsselqualifikationen bzw. Schlüsselkompetenzen erworben, die häufig gefordert werden. Man kann das durch die die Debatte beherrschenden Begriffe durchspielen: Kommunikative Kompetenz, Kooperationskompetenz, Teamkompetenz, Empathie, Kreativität etc. Wir leben in einer komplexen, unsicheren, volatilen Welt. Übergeordnete Fähigkeiten sind gefragter denn je – die Fähigkeit zu kooperieren, kreativ zu sein und Probleme zu lösen. Dazu kann Kulturelle Bildung einen wichtigen Beitrag leisten.

Sinn und Kunst

Und dennoch bleibt eine solche Argumentation vor dem Hintergrund anthropologischer Einsichten unzureichend und unbefriedigend. Denn die entscheidende Frage, wie es zur Entwicklung einer differenzierten Wahrnehmungs- und Gestaltungsfähigkeit als Grundlage aller weiteren Kompetenzen kommt, kann sie noch nicht hinreichend beantworten. Dazu muss man nach dem Verhältnis von Sinnen und Künsten fragen.

Die menschliche Entfaltung der Sinne kann nur in der Auseinandersetzung mit der entfalteten Kunst gelingen. Differenziert zu hören beispielsweise lernt man durch das Hören und Machen von Musik – heute kann man zusätzlich digitale Möglichkeiten nutzen, um junge Menschen für eine Auseinandersetzung mit dem Hörsinn zu begeistern.

„Die Welt ist Klang“, hat Joachim-Ernst Berendt, einer der bedeutendsten Jazz-Journalisten und -Theoretiker, einst geschrieben; und in der Tat hören Kinder die Welt lange, bevor sie sie tasten, sehen, riechen, schmecken können. Der Hörsinn ist der erste der klassischen fünf Sinne, der differenzierte sinnliche Wahrnehmungen ermöglicht; und wenn das Kind auf die Welt kommt, so tut es seinen ersten Schrei – und hört seine Stimme damit zum ersten Mal selbst. Das Wahrnehmen und das Erzeugen von Klang (keineswegs nur „Wohlklang“) gehört also zu den elementaren Merkmalen von Menschen. Auch der Rhythmus ist anthropologisch fundiert; der Rhythmus des Herzschlags ist der grundlegende Rhythmus des Lebens. Nicht nur ontogenetisch, auch phylogenetisch gehört Musik zu den ursprünglichen, ältesten kulturellen Phänomenen. Sie ist ubiquitär, auch wenn die Formen und Gestaltungen sich kulturell unterscheiden.

Was lernt man also, wenn man Kunst lernt? Kunst natürlich – als Teil der Kunst zu leben.

Die Stiftung

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat berät den Vorstand in allen Stiftungsangelegenheiten und insbesondere bei der Strategie- und Programmentwicklung. Ihm gehören Vertreter der PwC GmbH WPG als Stifterin sowie von Institutionen an, die über eine besondere Expertise auf den Themenfeldern der Stiftung verfügen.

Der Stiftungsrat strebt eine kontinuierliche Optimierung des gesellschaftlichen Beitrags der PwC-Stiftung an. Er tagt zweimal jährlich gemeinsam mit dem Vorstand und der Leitung des Stiftungsteams.

Mitglieder des Stiftungsrates:

- Dr. Ulrich Störk
  Vorsitzender, PwC GmbH WPG
- Dr. Christof Eichert
  Schader-Stiftung
- Gesa Engelschall
  Hamburgische Kulturstiftung
- Dr. h. c. Beate Heraeus
  Heraeus Bildungsstiftung
- Cornelia Große Honebrink
  PwC GmbH WPG
- Nadja Picard
  PwC GmbH WPG
- Petra Raspels
  PwC GmbH WPG
- Prof. Dr. Ulrich Roth
  Stiftung Würth
- Erich Steinsdörfer
  Deutsches Stiftungszentrum

> *„Eine differenzierte akustische Wahrnehmung wirkt sich positiv auf alle Lern- und Bildungsbereiche aus. Hier setzt die PwC-Stiftung mit ihren Programmen zur Hör-Bildung an. Denn sinnliche Wahrnehmungen sind – in den Worten der Reformpädagogin Maria Montessori – ‚der Schlüssel zur Welt‘.“*

Dr. Ulrich Störk
Vorsitzender Stiftungsrat

Stiftungsvorstand

Der Vorstand leitet die PwC-Stiftung in eigener Verantwortung und beschließt über die Verwendung der Stiftungsmittel. Mindestens zwei seiner Mitglieder werden durch die Stifterin, die PwC GmbH WPG, bestellt und ein weiteres Mitglied durch den Treuhänder, den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. Der ehrenamtlich tätige Stiftungsvorstand wird für die Dauer von drei Jahren verpflichtet und kann wiederbestellt werden. Er tagt zweimal pro Jahr gemeinsam mit der Leitung des Stiftungsteams.

Mitglieder des Stiftungsvorstandes:

- Lutz Roschker, PwC GmbH WPG
- Stephanie Berger, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
- Dr. Hans Friedrich Gelhausen, ehemals PwC GmbH WPG
- Daniela Geretshuber, PwC GmbH WPG
- Dr. Jan Konerding, PwC GmbH WPG (bis Dezember 2019)

„Physikalisch gesehen, sind Töne und Klänge lediglich Schallwellen, aber Menschen reagieren auf sie emotional. Das macht die Hörbildung so faszinierend. Zudem fördert sie die Konzentrationsfähigkeit, die in Zeiten permanenter Reizüberflutung gerade für Kinder und Jugendliche besonders wichtig ist.“

Stephanie Berger

„Der Hörsinn ist der differenzierteste aller fünf Sinne. Erst bei getrennter Betrachtung wird deutlich, wie sie sich ergänzen. Um diesen ‚Sinnzusammenhang‘ zu erkennen, brauchen Kinder und Jugendliche vielfältige Möglichkeiten für den Einsatz und die Erprobung ihrer Sinne. Dafür haben wir unser Hör.Forscher!-Programm entwickelt.“

Dr. Hans Friedrich Gelhausen

„Wir ‚blicken‘ in die Zukunft, aber ‚horchen‘ in die Vergangenheit oder haben ‚das Ohr‘ am Puls der Zeit. Diese Redewendungen veranschaulichen, wie die Sinne unsere Wahrnehmung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft prägen.“

Daniela Geretshuber

„Sinnliche Wahrnehmung ist wichtig, aber als Einfallstor, Impuls und Auslöser für die geistige und bewusste Auseinandersetzung. Erst dann kann etwas Neues in einem entstehen. Das nennt man dann Bildung. Und ja, Bildung ist Zukunft. Aber auch Vergangenheit und Gegenwart. Insofern sehe ich eine Parallele zum englischen Verb ‚to build‘.“

Lutz Roschker

Stiftungsteam

Das aus der Leitung und den Referenten bestehende Stiftungsteam unterstützt den Vorstand, steuert die Eigenprogramme sowie die laufenden Förderprojekte und berät die Antragsteller. Zudem obliegen ihm die interne und die externe Kommunikation der Stiftung, die Abstimmung mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und die Kooperation mit den Projektpartnern. Bedarfsweise wird das Stiftungsteam von Praktikanten und Werkstudenten sowie externen Dienstleistern unterstützt.

Mitglieder des Stiftungsteams:

- Dr. Steffen Bruendel – Leitung
- Hester Weigand (bis März 2020)
- Nora Wulfkuhle
- Nurettin Yigit
- Dr. Antje Öynhausen (in Elternzeit)

Stiftung und Treuhänder

Die Stiftung
Die PwC-Stiftung wurde 2002 auf Initiative der Führungskräfte von PwC Deutschland (PricewaterhouseCoopers GmbH WPG, Frankfurt am Main) gegründet. Bundesweit fördert sie die ästhetische Kulturbildung sowie die werteorientierte Wirtschaftsbildung für Jugendliche. Mit drei Eigenprogrammen ist die Stiftung operativ tätig, versteht sich aber auch als Förderstiftung. Als solche unterstützt sie innovative, modellhaft angelegte Vorhaben, die konzeptionell und inhaltlich überzeugen sowie sich durch vernetzte Denkansätze, partizipative Ansätze oder neuartige Vermittlungsformen auszeichnen. Die Zielgruppe der Stiftung sind Kinder und Jugendliche aller Schulformen.

Die PwC-Stiftung ist eine Treuhandstiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V., Essen. Sie unterliegt als rechtlich unselbstständige Stiftung nicht der staatlichen Stiftungsaufsicht. Als Kontrollinstanz fungiert der Stifterverband als Treuhänder, der auch die Einhaltung des Stifterwillens überwacht. Der Treuhänder trägt zudem Sorge für die gemeinnützigkeitskonforme Zweckverwirklichung. Die Stiftung dient ausschließlich gemeinnützigen Zwecken im Sinne der §§ 51 ff. AO und ist daher von der Körperschaftssteuer befreit.

Der Stiftungstreuhänder
Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V., Essen, entstand 1920 als Gemeinschaftsinitiative der deutschen Wirtschaft. Bis heute sieht er seine Aufgabe darin, die deutsche Bildungs- und Forschungslandschaft nachhaltig zu verbessern. Um dieses Ziel zu erreichen, fördert der Stifterverband Hochschulen und Forschungsinstitute, unterstützt Talente und analysiert das Wissenschaftssystem. Daraus leitet er Empfehlungen für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ab. Im Deutschen Stiftungszentrum (DSZ – Deutsches Stiftungszentrum GmbH) bündelt der Stifterverband seine Kompetenz und seinen Service rund um das Thema Stiftungen. Das Vermögen der PwC-Stiftung wird vom DSZ treuhänderisch verwaltet.

Projektförderung

Die PwC-Stiftung ist operativ und fördernd tätig. Sie ermöglicht und unterstützt bundesweit Projekte der ästhetischen Kulturbildung sowie der ethischen Wirtschaftsbildung für Kinder und Jugendliche. Zweimal jährlich – zum 1. März und 1. September – gibt es die Möglichkeit, sich für eine Förderung zu bewerben.

Einem Vorstandsbeschluss folgend, haben wir in diesem Jahr unsere Förderrichtlinien präzisiert sowie die Grundsätze unserer Mittelvergabe und -verwendung überarbeitet, um die Projekt- und Programmdurchführung stärker im Sinne des Projektmanagements zu gestalten. Die aktuellen Dokumente sind auf unserer Webseite unter der Rubrik „Antragsverfahren" zugänglich.

Wenn auch Sie Interesse an einer Förderung durch die PwC-Stiftung haben, wenden Sie sich mit Ihrem Projektvorhaben bitte bis zum 1. September 2020 / 1. März 2021 per E-Mail an das Stiftungsteam. Füllen Sie hierzu einfach unser neues Formular zur Vorabanfrage aus, das Sie auf unserer Webseite unter www.pwc-stiftung.de/projektfoerderung finden, und senden Sie es an diese Mailadresse der Stiftung: info@pwc-stiftung.de.

Auf der Grundlage Ihrer Angaben im Formular prüft das Stiftungsteam anhand unserer Richtlinien, ob Ihr Vorhaben grundsätzlich für eine Förderung durch die PwC-Stiftung in Frage kommt. Ist das der Fall, senden wir Ihnen das Antragsformular mit der Bitte zu, Ihren Antrag bis zum 15. September bzw. 15. März einzureichen, und zwar per E-Mail an folgende Adresse: antrag@pwc-stiftung.de

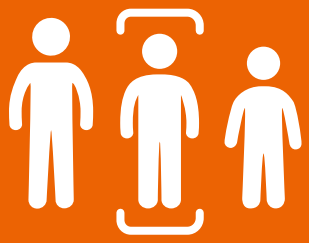
Alle Informationen zu einer Projektförderung durch die PwC-Stiftung sowie die Förderrichtlinien finden Sie auf unserer Webseite unter „Projektförderung":

www.pwc-stiftung.de/projektfoerderung

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich gerne an das Stiftungsteam:

069 9511-9890
info@pwc-stiftung.de

Zahlen, Daten, Fakten



15,8

Jahre ist das Durchschnittsalter aller teilnehmenden Jugendlichen.

Bundesweit waren

4.760

Schülerinnen und Schüler

an **25** Förderprojekten

und **3** Eigenprogrammen beteiligt.

Aufteilung der Förderprojekte nach Genres

4 %

Musik / Oper

8 %

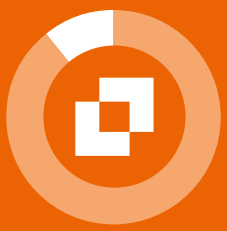
Kunst / Museum

12 %

Literatur

12 %

Wirtschafts-
wertebildung



12 %

Genreübergreifend

24 %

Neue Medien / Film

28 %

Theater / Tanz /
Musical / Performance

1.224.296 €

wurden für die
Eigenprogramme bewilligt

410.622 €

wurden für
Förderprojekte bewilligt

1.634.918 €

bewilligte Mittel gesamt
im Jahr 2019

Jahresabschluss **2019**

Die PwC-Stiftung erstellt ihren Jahresabschluss aus Gründen der Transparenz und zur Information seit dem Jahr 2012 auf freiwilliger Basis.[1] Dabei orientiert sie sich an den Vorgaben des Handelsgesetzbuches (HGB) und den Richtlinien zur Rechnungslegung von Stiftungen des Instituts der Wirtschaftsprüfer (IDW-Standards):

- Die Gliederung der Bilanz erfolgt in Anlehnung an § 266 Abs. 2 und 3 HGB und IDW RS HFA 5 (Rechnungslegung von Stiftungen)
- Ansatz- und Bewertungsvorschriften der §§ 246 ff. und 252 ff. HGB: Wertpapiere des Anlagevermögens – gemildertes Niederstwertprinzip; Wertpapiere des Umlaufvermögens – strenges Niederstwertprinzip

Stiftungsspezifika in der Bilanz[2]

- Freie Rücklage gem. § 62 Abs. 1 Nr. 3 AO (473.800,00 €): Stiftungen dürfen freie Rücklagen in Höhe von einem Drittel der Überschüsse aus der Vermögensverwaltung bilden.
- Projektrücklage gemäß § 62 Abs. 1 Nr. 1 AO (787.181,45 €): Bei zweckgebundenen Projektrücklagen handelt es sich um fest eingeplante, zukünftige Fördervorhaben, die jedoch noch nicht verbindlich zugesagt wurden. Auch werden Budgets für Eigenprogramme der Stiftung als Projektrücklagen gebucht.
- Die Verbindlichkeiten spiegeln Zahlungsversprechen durch Bewilligungen (592.445,50 €) wider. Sie beziffern das Volumen der bereits zugesagten, jedoch noch nicht abgerufenen Mittel. Zudem umfasst diese Größe auch Projektzusagen mit mehrperiodiger Förderung. Die hieraus entstandenen zukünftigen Ansprüche werden zum Zeitpunkt der Bewilligung bereits als Verbindlichkeit verbucht.

[1] *Nur bei Überschreitung bestimmter Größenkriterien, bei entsprechenden Rechtsformerfordernissen der Gesellschaft oder bei branchenspezifischen Regelungen müssen Stiftungen einen handelsrechtlichen Jahresabschluss erstellen.*

[2] *Werte in Klammern zum 31. Dez. 2019.*

Bilanz

	Aktiva	31.12.2019 in EUR	31.12.2018 in EUR
A.	**Anlagevermögen**		
I.	Immaterielle Wirtschaftsgüter	150.158,83	0,00
	Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten		
II.	Finanzanlagen		
	Wertpapiere des Anlagevermögens	8.229.972,38	8.317.487,86
		8.380.131,21	**8.317.487,86**
B.	**Umlaufvermögen**		
I.	Guthaben bei Kreditinstituten	1.690.639,36	1.617.250,57
		10.070.770,57	**9.934.738,43**

	Passiva	31.12.2019 in EUR		31.12.2018 in EUR	
A.	**Eigenkapital**				
I.	Stiftungskapital		6.780.785,27		6.780.785,27
II.	Rücklagen				
	1. Rücklage gemäß § 62 Abs. 1 Nr. 3 AO	473.800,00		473.800,00	
	2. Rücklage gemäß § 62 Abs. 1 Nr. 1 AO	787.181,45	1.260.981,45	562.297,72	1.036.097,72
III.	Umschichtungsergebnisse		1.063.847,50		1.151.081,30
IV.	Stiftungsmittel		280.785,00		155.112,12
			9.386.399,22		**9.123.076,41**
B.	**Rückstellungen**		5.600,00		5.500,00
C.	**Verbindlichkeiten**				
	1. Verbindlichkeiten für Förderverpflichtungen		592.445,50		730.393,50
	2. Sonstige Verbindlichkeiten		86.325,85		75.768,52
			678.771,35		806.162,02
			10.070.770,57		**9.934.738,43**

Gewinn- und Verlustrechnung

- Gliederung nach dem Gesamtkostenverfahren gemäß § 275 Abs. 2 HGB
- „Sonstige betriebliche Erträge“ (20.001,93 €): Mittelrückläufe
- „Sonstige betriebliche Aufwendungen“ (28.182,99 €): Bankgebühren und Verwaltungskosten
- Die Höhe der Stiftungsmittel (280.785,00 €) ergibt sich aus der Gewinn- und Verlustrechnung
- Die Bildung (773.727,52 €) und Auflösung (584.843,79 €) von Rücklagen werden als Mittelverwendung gewertet

		2019 in EUR		2018 in EUR
Erträge				
Zuwendungen zur unmittelbaren Vergabe (Spenden)	1.563.850,00		1.163.890,00	
Erträge aus Wertpapieren des Anlagevermögens	118.439,06		187.085,06	
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	75,25		528,60	
Sonstige betriebliche Erträge	20.001,93	1.702.366,24	4.485,99	1.355.989,65
Aufwendungen				
Projektaufwendungen	1.323.626,64		1.458.417,04	
Veräußerungsverluste aus dem Verkauf von Wertpapieren des Anlagevermögens	87.233,80		0,00	
Sonstige betriebliche Aufwendungen	28.182,99	1.439.043,43	32.489,09	1.490.906,13
Jahresergebnis		**263.322,81**		**– 134.916,48**
Vortrag Stiftungsmittel aus dem Vorjahr		155.112,12		190.635,92
Entnahme aus dem Posten Umschichtungsergebnisse		87.233,80		0,00
Einstellung in die Rücklage gemäß § 62 Abs. 1 Nr. 1 AO		– 773.727,52		– 574.328,00
Entnahme aus der Rücklage gemäß § 62 Abs. 1 Nr. 1 AO		548.843,79		673.720,68
Stiftungsmittel		**280.785,00**		**155.112,12**

Mittelverwendungsrechnung

Der Jahresabschluss der PwC-Stiftung wurde durch die KPMG Deutsche Treuhand Wirtschaftsprüfungsgesellschaft mbH nach § 317 HGB geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Die Wirtschaftsprüfer bestätigen damit, dass die Jahresabrechnung den gesetzlichen Vorschriften entspricht und ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Stiftung wiedergibt.

	Bilanzwert	Bereits für steuerbegünstigte Zwecke eingesetzt	Noch keiner steuerbegünstigten Verwendung zugeführt
Immaterielle Vermögensgegenstände	150.158,83 €	150.158,83 €	
Sachanlagen			
Vorräte			
Zwischensumme		**150.158,83 €**	
Summe I	**150.158,83 €**		
Bank, Kasse	1.690.639,36 €		
Finanzanlagen, Wertpapiere	8.229.972,38 €		
Sonstige Vermögensgegenstände	–		
Summe II	**9.920.611,74 €**		
Kurzfristige Forderungen	–		
Übrige Forderungen	–		
Summe III	**–**		
Gesamtbetrag der Mittel (Summe I + II + III)		**10.070.770,57 €**	
Bereits für begünstigte Zwecke eingesetzte Mittel		– 150.158,83 €	
Verbindlichkeiten		– 678.771,35 €	
Rückstellungen		– 5.600,00 €	
Wirtschaftsgüter der zulässigen Vermögensverwaltung		– 6.780.785,27 € *	
Umschichtungsergebnisse		– 1.063.847,50 €	
Freie Rücklage § 62 Abs. 1 Nr. 3 AO		– 473.800,00 €	
Zweckgebundene Rücklage § 62 Abs. 1 Nr. 1 AO		– 787.181,45 €	
Verwendungsrückstand		**130.626,17 €**	

Die Mittelverwendungsrechnung der PwC-Stiftung für den Zeitraum 1. Januar bis 31. Dezember 2019 ist aus der Handelsbilanz abgeleitet.

** Die Wirtschaftsgüter der zulässigen Vermögensverwaltung wurden mit dem Stiftungskapital gleichgesetzt.*

Impressum

Herausgeber

PwC-Stiftung*
Moskauer Straße 19
40227 Düsseldorf

Tel.: +49 (0) 69 9511-9890
Fax: +49 (0) 69 9511-9899

info@pwc-stiftung.de
www.pwc-stiftung.de

Vorstand PwC-Stiftung

Lutz Roschker
Stephanie Berger
Dr. Hans-Friedrich Gelhausen
Daniela Geretshuber

Redaktion

Dr. Steffen Bruendel
Nora Wulfkuhle
Nurettin Yigit
Carlotta Schmitz
Hannah Butterwegge

V. i. S. d. P.

Dr. Steffen Bruendel
PwC-Stiftung
Moskauer Straße 19
40227 Düsseldorf

Satz und Layout

werksfarbe GmbH & Co. KG
Gutleutstraße 96
60329 Frankfurt am Main
www.werksfarbe.com

Titelbild

Bené Asefa Feireiss ist Mitglied des Jugendgremiums SCHATTENMUSEUM, das seit 2018 von der PwC-Stiftung gefördert wird

Bildnachweise

Titel © PwC-Stiftung / Anna Rozkosny, S. 4/5 © PwC-Stiftung / Carsten Lerp, S. 6 © Larry Thomas, S. 7 © Kunsu Shim, S. 8 © Gerhard Stäbler, S. 10 / 11 © PwC-Stiftung / Anna Rozkosny, S. 12 © Claus Langer, S. 14 / 15 ©Sebastian Reimold, S. 16 / 17 © Maren Strehlau, S. 19 © kitev, S. 20 / 21 © LKJ Baden-Württemberg, S. 22 / 23 © Nicky Hellfritzsch, S. 24 ©Hero Society Impact gGmbH, S. 25 © Sinje Hasheider, S. 26 / 27 © David Baltzer, S. 28 © Trevor Johnson, S. 31 © Lutz Roschker, S. 30 / 32 © Irina Pasdarca, S. 39 © hr / Katrin Denkewitz, S. 40 © netzwerk photography / Timo Ackermann, S. 41 ©Fotostudio Heyer, S. 42 © Stiftung Lesen / Sascha Radke, S. 45 © Rat für Kulturelle Bildung e.V., S. 46 © Rat für Kulturelle Bildung e.V., S. 48 © netzwerk photography / Carsten Lerp, S. 49 © netzwerk photography / Frank Blümler

Druck

Zarbock GmbH & Co. KG,
Frankfurt am Main

Das Papier dieser Broschüre stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.

** Träger der nichtrechtsfähigen Stiftung ist der STIFTERVERBAND für die Deutsche Wissenschaft e. V., Barkhovenallee 1, 45239 Essen, Vereinsregister Essen: VR 5776; Präsidium: Prof. Dr. Dr. Andreas Barner (Vorsitzender), Dr. Simone Bagel-Trah, Dr. Kurt Bock, Dr. Nikolaus von Bomhard, Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, Dr. Reinhard Christian Zinkann, Prof. Dr. Andreas Schlüter*

www.pwc-stiftung.de